

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Pax Christi München Freising e.V.,
Landwehrstr. 44/IV, 80336 München
M15048

B 13321 F
20.3.02

Dr. Elisabeth Hafner
Stäudlweg 34
82205 Gilching

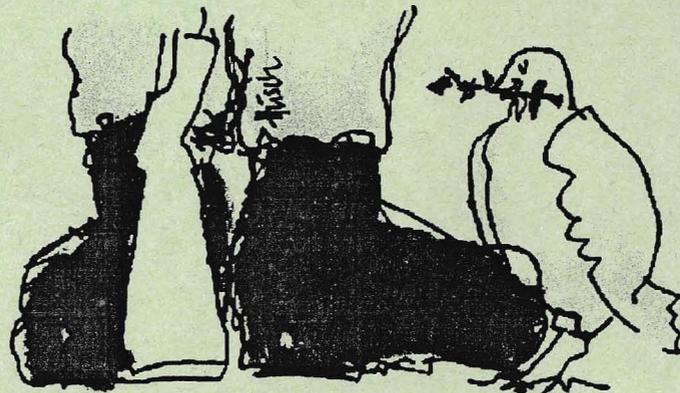
Stichwort Frieden (Organisation des ..)

von Herbert Rosendorfer

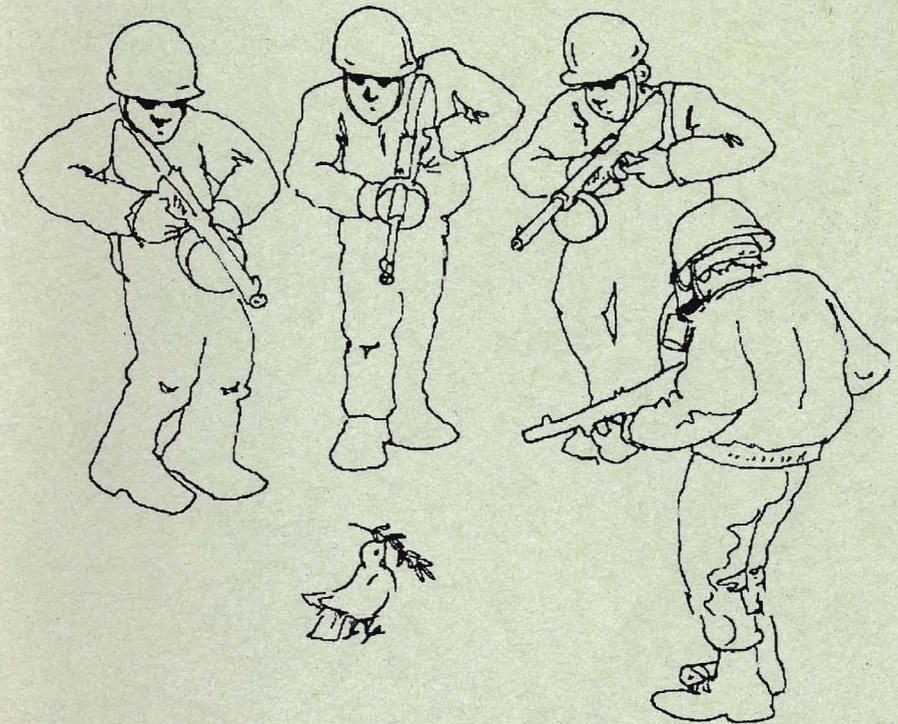
Die mangelnde Akzeptanz des Friedens ist darauf zurückzuführen, dass der Frieden, im Gegensatz zum Krieg, nicht ausreichend organisiert ist. Es ist daher unerlässlich, den friedliebenden Teil der Bevölkerung straff in Friedenseinheiten zusammenzufassen. Je 10 Friedenswillige werden von einem Friedenswart betreut und befehligt, der dafür sorgt, dass friedliche Gesinnung unverzüglich nach Feierabend eintritt und bis zur Betruhe eingehalten wird. Je 10 Friedensgruppen (Friedenswartzuständigkeiten) unterstehen einem Friedensmeister, je 10 Friedensmeister einem Friedenskommandanten. Ab Friedensstabschef, dem Vorgesetzten der Friedenskommandanten, wird das F auf der Mütze statt in Silber in Gold getragen, vom Friedensstabsdirektor aufwärts mit Eichenlaubranke.

Alljährlich einmal wird eine Friedensübung abgehalten, die für alle Angehörigen der Friedenseinheiten obligatorisch ist. Den Abschluss der Friedensübung bildet der Vorbeimarsch am Friedenskorpsinspekteur. Die Fahne der Friedenseinheiten zeigt auf Himmelblau eine weiße Taube mit Palmzweig. Die genauen Maße sind den Dienstsanweisungen Anlage B zu entnehmen. Das Friedens-trompeterkorps untersteht einem Generalfriedensmusikchef, der für die tadellose Intonation des Friedensliedes "Kommt ein Täuberl geflogen" verantwortlich ist. Der Friedensgruß ist einheitlich: "Fried! Heil!"

gez. Friedl, Friedebert Generalfriedensbrigadier



rundbrief
der
Bistumsstelle München
Frühjahr 1 / 2002



*Ach, töricht ist mein Volk,
mich kennen sie nicht.
Sie sind unverständige Kinder,
ja, sie sind ohne Einsicht.
Sie wissen, wie man Böses tut,
aber Gutes zu tun verstehen sie nicht.
(Jes 4,22)*

Liebe Freunde, liebe Mitglieder,

unser Rundbrief ist ein sehr wandlungsfähiges Produkt. Wenn Ihr den neuesten in Händen haltet, wird er wieder ein anderes Gesicht haben als seine Vorgänger. Ein neues Redaktionsteam entsteht so langsam, einerseits für den Inhalt zuständig, andererseits für den Vertrieb. Es ist also nicht verwunderlich, dass manche Akzente anders gesetzt sind. Neben den in diesem Rundbrief fälligen Jahresberichten der Bistumsstellenmitglieder haben wir eine bunte Palette der verschiedenen Themen und Aktivitäten zusammengestellt, die einen Überblick geben sollen über die Arbeit Einzelner und der Gruppen. Manches ist sicher unter den Tisch gefallen, sei es aus Zeitmangel, sei es Unkenntnis unsererseits. Daher wieder mal die ganz dringende Bitte, vor allem Eure Veröffentlichungen und Flugblätter oder Handzettel uns zu schicken, aber auch Informationen, die oft mehr Leute interessieren, als vor Ort angenommen.

Die Einladung zur diesjährigen Diözesanversammlung erhaltet Ihr zum ersten Mal gesondert. Sie wird aber vom Äußeren her wieder so ähnlich ablaufen wie die früheren, d.h. es gibt einen Mittagstisch und einen Kaffee, zu dem gern noch Beiträge angenommen werden (bitte vorher bei Annette Müller-Leisgang oder Elisabeth Hafner, 08105-4774, anmelden, damit wir nicht im Überfluss schwelgen!). Und noch etwas: die Jahresberichte der Bistumsstellenmitglieder sind zum Lesen da, sie stehen nicht nur zum Spaß im Rundbrief! Als Vorbereitung auf dieses Ereignis wäre die Lektüre ganz angebracht, damit dann Nachfragen möglich sind.

Viel Vergnügen und Interesse beim Lesen und ein Wiedersehen in Lochhausen,

Elisabeth Hafner

Impressum

Herausgeber: PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Elisabeth Hafner (V.i.S.d.P.), Martin Pilgram

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint vier Mal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (Sommer 2/2002)
am **Freitag, 14. Juni 2002**

Vorwort

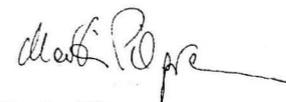
Liebe Mitglieder und Förderer,
liebe Freundinnen, Freunde und kritische Begleiter von pax christi,

Wie Elisabeth schon vorne schrieb, habe ich versucht mich aus der Redaktion des Rundbriefes zurückzuziehen, um mich mehr anderen Aufgaben in der Bistumsstelle widmen zu können. So habe ich mich für diese Ausgabe nur noch um das Layout gekümmert. Hier sind vor allem aus den neuen Publikationen von Misereor einige Bildchen in diese Ausgabe gerutscht. An dieser Stelle möchte ich Misereor ganz herzlich danken dafür, dass aktuell ganz unabhängig von den Ereignissen vom 11. September das Thema Frieden aufgegriffen wurde und dazu wirklich sehr gute Materialien erstellt wurden, so etwa das gerade erschienene Heft "Werkstätten des Friedens" welches das Hirtenwort "Gerechter Frieden" für Gruppen und Gemeinden aufbereitet.

Die Organisation des Bürobetriebes ist immer noch nicht so ganz geregelt. Jenny Schmitz und Franz Holzner haben hier helfend eingegriffen und versucht die nötigsten Dinge zu regeln. Das kann aber erst ein Anfang sein. So halte ich es für sinnvoll, mindestens an einen Termin in der Woche das Büro zu besetzen. Es wäre schön wenn es hier ein Team gäbe, welches diese Arbeit selbstständig organisieren könnte. Auf der Diözesanversammlung werde ich noch einmal nach möglichen Kandidaten Ausschau halten.

Unser Generalsekretär Reinhard Voss wird uns am 6. Mai besuchen. Bei seinem ersten Besuch in München können wir ihn kennen lernen und ihm auch unsere Erwartungen an das deutsche Sekretariat mitgeben. Er wird zum Thema "Gewaltfreiheit als christliche Option" sprechen. Diese Option hat durch den 11. September und die daran anschließenden Aufforderung von Staatsminister Ludger Volmer an alle Pazifisten zum Umdenken wegen der neuen Bedrohung durch internationalen Terrorismus weiter an Aktualität gewonnen. Ort und Zeit haben wir noch nicht festgelegt.

Auch ich freue mich auf die Diözesanversammlung mit Peter Barth und hoffe dort viele von Euch wieder zu sehen.



Martin Pilgram
pax christi Sprecher
in der Erzdiözese München und Freising

2. **Gewalt als „ultima ratio – eine Selbsttäuschung?“**
Sepp Rottmayr
3. **Lust an Gewalt – Angst vor Gewalt – Versuch einer psychologischen Annäherung**
Dr. Thomas Mohr
4. **Terrorismus – wem nützt er? Politische und wirtschaftliche Aspekte**
N.N.

Einige Fragestellungen zum Thema:

- **Ängste sind gewachsen; waren sie latent vorhanden oder wurden sie geschürt?**
- **Woher kommt die stärkere Akzeptanz von Gewalt? Z.B. Bereitschaft zu militärischem Eingreifen, Hinnahme der Sicherheitsgesetze („Otto-Katalog“) durch die Bevölkerung, Diskussion über den Terrorismus (der jetzt als Feind Nr. 1 angesehen wird), Abwendung der Grünen von der Friedenspolitik...**
- **Wer profitiert von der veränderten Situation?**
- **Ansatzpunkte für die Friedensbewegung**

Erarbeitet von: Gruppe Friedenspolitik und Gruppe Gewaltverzicht
Zusammenstellung: Rosemarie Wechsler (Tel./Fax 31190520 oder wal-ker123@gmx.de)

Der Diözesanverband Pax Christi ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V. (KEB), die nach dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung (EbFöG) vom Freistaat Bayern als förderungswürdig und vom FA München für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt ist.

Einführungstest zur Diözesanversammlung

von Ludwig Bauer

Die politische Lage ist desolat.

Justament jene Partei, die getragen wird von der Vision des Friedens, der Gerechtigkeit und der Pflege der Schöpfung ist den Zwängen des politisch Machbaren unterworfen, und macht tatsächlich mehr als uns jemals machbar erschien. Dafür wird sie nun von allen Seiten, insonderheit von ihrer ureigensten Anhänger-

schaft, heftigst kritisiert. Und justament jene Partei, in deren Reihen sich die meisten Militärs (Ruheständler wie Aktive) tummeln, geriert sich derzeit als die einzig wahre Friedensbewegung. Die Friedensbewegung hinwiederum differenziert sich subtil in profetisch-spirituelle und weisheitlich-politische Pazifisten bzw. deren Definition. Dass von den früheren

Regierungsparteien keine Opposition zu erwarten ist, liegt auf der Hand. Und der SPD kann man schon seit den Zeiten Kaiser Wilhelms in Sachen Frieden nicht mehr über den Weg trauen. Fast fühlt man sich in der aktuellen Situation an jene Zeiten erinnert, als besagter "Mehrter des Vaterlands" ausrief: "Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche."

Zugegeben, die Hurra- und Vivatrufe von damals sind heute ausgeblieben, aber so eine innere Zufriedenheit darüber, "dass denen mal die Zähne gezeigt worden sind", hat sich vieler Herzen bemächtigt, wahlweise unterschieden nach den angegriffenen Objekten WTC und Pentagon oder Kabul und Taliban. Schröders fast schon sprichwörtliche Rede von der "uneingeschränkten Solidarität" mit den USA und die Heraufsetzung von Tabak- (trifft eh nicht die Falschen) und Versicherungssteuer (entbehrt nicht einer gewissen Logik) zur Finanzierung von mehr Sicherheit sind recht unangefochten über die Bühne gegangen, ganz zu schweigen vom sicherheitspolitischen Paket des Innenministers, von dem es im Spiegel 43/2001 heißt: „Da sind die Wunschkärtchen der Sicherheitsbehörden aus den vergangenen Jahrzehnten hervor geholt worden, und jetzt bringen sie all das durch, was sie bislang nicht zu träumen gewagt haben.“

Ernsthaft stellt sich uns die Frage, wie das alles hat möglich werden können, ohne dass wenigstens ein Aufschrei durch das Land gegangen ist, lediglich der Beschluss des Bundestages am 17. Nov 01, dass die Bundeswehr

an den Militäreinsätzen gegen Afghanistan teilnehmen wird, hat ein gewisses Echo hervorgerufen. Für eine Diskussion zum Sicherheitspaket des Innenministers hat die Zeit eh nicht gereicht, da Herr Schily die "Gunst der Stunde" taktisch klug genutzt hat, um auch offensichtlich längst beabsichtigte Gesetzesänderungen durchzusetzen, die nicht so ohne weiteres mit Terrorbekämpfung begründet werden können, (vgl. Spiegel 43/2001, Alle Bürger unter Generalverdacht)

Die militärische (und polizeiliche) Gewalt und die Bereitschaft sie hinzunehmen befindet sich im Vormarsch. Uns bleibt wieder einmal nur die rückschauende Analyse:

Da steht zum einen die herbe Erkenntnis, dass uns zu den derzeit brennendsten Konflikten eine unmittelbare Betroffenheit fehlt allein schon wegen der räumlichen Distanz, und nur mit Vernunft-Argumenten mobilisiert man keine Massen. Für Israel-Palästina würde das zwar nur bedingt gelten, in diesem Fall jedoch verbietet uns die Geschichte eine längst gebotene Parteinahme gegen Israel, und die Kenntnis der Kräfteverhältnisse lässt jede Parteinahme gegen Palästina zynisch erscheinen. Mit der doppelten Solidarität hingegen blockieren wir uns selber mehr, als dass wir der Sache dienen.

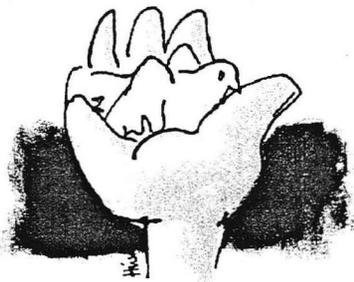
Da steht des Weiteren eine diffuse Angst, denn wenn schon die auf dieser Erde best gesicherte Einrichtung sich als angreifbar erweist (das Schweigen zur Attacke auf das Pentagon ist ein beredtes), wie leicht angreifbar sind dann z. B. zentrale Wasserversorgungen, Knotenpunkte

des Datennetzes, Kernkraftwerke u. v. m. Diese Angst fördert gewiss eine hohe Bereitschaft, massive Restriktionen und jede Maßnahme, auch gewaltsame, zu ertragen, wenn sie wenigstens den Anschein erwecken, uns gegen ähnliche Attacken zu schützen. Da steht natürlich auch - wieder einmal - die geballte Macht der Wirtschaft, die über den Verbrauch kostspieligen Materials und dessen Wiederbeschaffung einerseits, andererseits durch den Wiederaufbau zerstörter Strukturen unermessliche Gewinne einfährt, weil im Kampf für die gerechte Sache (sprich unsere Interessen) auch in wirtschaftlich engen Zeiten alle möglichen Geldquellen zum Sprudeln gebracht werden können. Gleichzeitig schafft die Vernichtung von Kapital Bedarf an neuem Kapital und treibt die Zinsen hoch.

Und nicht zuletzt steht sicher auch das stolze Gefühl des "Wir-sind-wieder-wer". Dass die Bundesrepublik nicht mehr nur eine sekundierende Rolle im Weltgeschehen spielt, sondern endlich in der ersten Reihe dabei ist, ist locker manche Anstrengung wert.

Allenthalben verfügte Gewalt bei uns schon lange nicht mehr über eine offene Zustimmung, der Boden vernünftiger Argumente war ihr weitgehend entzogen und Ausbrüche von Gewalt-

tätigkeit stießen auf scharfe Missbilligung. Nur damit war sie noch lange nicht aus der Welt. Die derzeitige Weltlage bietet ihr viele Schlupflöcher, um sich wieder unserer Herzen zu bemächtigen, die dafür - von Natur aus? - sehr empfänglich zu sein scheinen, denn eine echte Immunreaktion auf den Virus der Gewaltgläubigkeit ist weit und breit nicht erkennbar. Immerhin hat sie auch in den friedlichsten Zeiten stets die höchste Aufmerksamkeit zu erregen vermocht. „Gewalt ist geil“, das lassen die Skins uns deutlich spüren. Und nun sind die Zeitläufe im Begriff, auch unsere von der Vernunft bestimmte Argumentation zu unterhöheln.



Rechenschaftsberichte

Bericht des Sprechers

Viel Neues konnte ich noch nicht aus dem Boden stampfen seit der letzten Diözesanversammlung, deshalb hier neben einer kurzen Auflistung der Aktivitäten eine kleiner Ausblick auf das was ich mir für die nächste Zeit vorstelle.

Im letzten halbe Jahr seit der Diözesanversammlung in St. Ignatius haben wir eine Bistumsstellensitzung und eine erweiterte Bistumsstellensitzung abgehalten. Eine weitere folgt während der Produktion dieser Rundbriefes.

Zwei Rundbriefe wurden erstellt, eine leider nur mäßig besuchte Diskussionsrunde zum Thema Friedensarbeiter durchgeführt. Die Ergebnisse werden auf der anstehenden Bistumsstellensitzung weiter diskutiert werden. Auf der Diözesanversammlung werden ich den Stand wiedergeben.

Wie schon im Vorwort erwähnt muss die Büroorganisation noch auf solidere Füße gestellt werden.

Für die Bistumsstelle habe ich das Landesstellentreffen in Ingolstadt und die Diskussionsrunde zum Thema Friedensmuseum Lindau in Stuttgart besucht. Teilnehmen werde ich daneben noch am Bistumsstellentreff in Hamburg.

Die inhaltliche Vorbereitung der Diözesanversammlung verdanken wir im wesentlichen den Gruppen Frieden-

politik und Gewaltverzicht, dafür an dieser Stelle herzlichen Dank.

Die Übernahme von Aufgaben im Bistum durch einzelne Gruppen sollte in Zukunft weiter ausgebaut werden. Eine Aufgabe hier könnten die Gottesdienste sein.

Eine andere Aufgabe, die mir sehr am Herzen liegt, ist der Kontakt zu den Gruppen und Mitgliedern im Bistum. Hier konnte ich noch keinen Besuch machen, da im Berichtszeitraum auch meine berufliche Belastung ziemlich hoch war. Ich denke aber, das lässt sich in der nächsten Zukunft verbessern. Ähnliches gilt für die Kontakte zu den Verantwortlichen im Bistum, die gepflegt werden wollen.

Vermisst habe ich aber auch eine Sprecherin an meiner Seite ebenso wie einen geistlichen Beirat. Dies nicht so sehr um mir Arbeit abzunehmen, sondern vielmehr um anstehende Punkte mit Ihnen besprechen zu können. Vielleicht kommen wir hier ja bei der Diözesanversammlung einen Schritt weiter.

Kurz noch zu den Aufgaben, die Jenny und Lore für die Bistumsstelle wahrgenommen haben. Jenny hat weiterhin die Mitgliedkartei gepflegt und die Anmeldungen und Abmeldungen mit freundlichen Briefen bedacht, Lore alle Termine rund ums Asylfragen wahrgenommen.

Soweit dieser kurze Bericht. Über Nachfragen in Lochhausen freue ich mich.

Martin Pilgram,
Gilching 3.3.2002

Münchener Kontakte

Tätigkeitsbericht für das Jahr 2002

Das Münchner Friedensbündnis führte im Vorjahr neben den traditionellen Aktivitäten – Ostermarsch, Antikriegstag und Münchner Friedenswochen - folgende Veranstaltungen durch:

- „Der Weg in den Krieg“ Information und Diskussion mit Mathias Künzel zum 2. Jahrestag des Bombardements im Kosovo (23.3.)
- „Widerstand gegen das US-Raketenabwehrsystem NMD“ mit Bruce Gagnon, USA (18. Mai)
- Kundgebung zum Internationalen Protesttag gegen die Militarisierung des Weltraums am 13.10.

Für uns von Pax Christi war diese Kundgebung am Odeonsplatz ein besonderes Erlebnis, weil an diesem Tag Ruben Moskowitz in München war und spontan ein Grußwort sprach. Ebenso spontan stimmte unser Musikant Hans-Ulrich Stark das israelische Lied „Shalom, chaverim“ an und spornte zum Mitsingen an!

Außerdem beteiligten wir uns an zahlreichen Aktivitäten anderer Gruppierungen innerhalb und außerhalb des Friedensbündnisses, z.B.:

- 10 | - Hiroshimatag
- Aktionstag gegen Landminen

- Aktionstag zum Flugtag des Jagdgeschwaders „Mölders“ in Neuburg/Donau.
- Politische Samstagsgebete

Die meiste Zeit und Kraft nahmen die Aktivitäten zu zwei Ereignissen in Anspruch:

- **11. September** und die darauf folgenden Reaktionen in USA und bei uns
- Proteste gegen die **NATO-Sicherheitskonferenz**

Im Anschluss an den 11. September gab es eine Reihe von Vortragsveranstaltungen, Demos, Brief-Aktionen, an denen sich das Friedensbündnis mit unterschiedlicher Intensität beteiligte.

Als eigene Aktivität veranstalteten wir **Mahnwachen** unter dem Motto **„Krieg ist kein Mittel gegen Terror – Krieg ist Terror“**.

Diese Mahnwachen entwickelten sich schnell zu einem Diskussionsforum über die Ereignisse, die auf den 11. September folgten. Sie fanden anfangs Montag bis Freitag statt, jetzt jeweils Dienstag und Donnerstag 17.00 – 18.00, meistens am Marienplatz.

Sie boten und bieten die Gelegenheit, unsere Gedanken von gewalt-

freier Konfliktlösung vorzustellen, sowie zu aktuellen Fragen und Konflikten Stellung zu nehmen. Nach wie vor freuen sich die InitiatorInnen über alle „Mitmacher“.

Siehe auch den Bericht von Gertrud Knauer im letzten Rundbrief!

Zur Planung von **Aktionen gegen die NATO - Sicherheitskonferenz** am 1./2. Februar

bildete sich bereits im August ein breites Bündnis, das auch sehr schnell einen Aufruf verfasste und in mehreren Sprachen verbreitete.

Für das Friedensbündnis und die mehr bürgerlichen Gruppen, also auch für uns, ergab sich eine schwierige Situation:

Wir standen hinter dem Anliegen, unseren Protest gegen die rein militärische Sicht von Sicherheit deutlicher zu artikulieren als bei den vorhergegangenen Konferenzen. Jedoch hatten wir Probleme mit der Formulierung und Gestaltung des Aufrufs und waren uns lange Zeit nicht sicher, wie es der Veranstalterkreis mit der Gewaltfreiheit halten würde.

Aus personellen Gründen waren wir lange Zeit nicht in der Lage, regelmäßig und mindestens zu zweit zu den Vorbereitungstreffen zu gehen und dort unsere Haltung einzubringen.

So planten wir zunächst eine Saalveranstaltung („Aspekte der zivilen Friedenspolitik“ am 1.2. in der Kreuzkirche) und verfassten unter Feder-

führung der DFG/MK einen eigenen Aufruf.

Schließlich waren zwei Freunde aus unseren Reihen, Günter Wimmer und Bernd Michl, bereit, das Friedensbündnis bei den Vorbereitungstreffen zu vertreten. Es gelang ihnen, einige uns nahe stehenden RednerInnen vorzuschlagen. Vor allem aber erreichten sie eine Selbstverpflichtung der Veranstalter auf Gewaltfreiheit und De-Eskalation.

Somit beschloss das Friedensbündnis, zu allen Veranstaltungen mit aufzurufen. Der Rest ist bekannt. Wir bedauern natürlich die Absage, die unseres Erachtens auf falschen Informationen beruhte. Vor allem bedauern wir, dass im Vorfeld der Sicherheitskonferenz von Seiten der Politik und der Medien die Gewalt regelrecht „herbeigeredet“ bzw. „herbeigeschrieben“ wurde.

Zum Schluss noch etwas Positives: So beängstigend die politische Entwicklung zur Zeit ist, so hat sie doch eine ganze Reihe Leute motiviert, sich für Friedensfragen und ihre wirtschaftlichen und geopolitischen Zusammenhänge zu interessieren und zu engagieren. Darunter sind neue Gesichter, aber auch langjährige Friedensfreunde, die jetzt wieder aktiv werden.

Hoffen wir, dass dieser Schwung anhält!

Gertrud Scherer
Rosemarie Wechsler

Andere Aufgaben

Im Anschluss an die Diözesanversammlung 2001 am 17.3.2001 in Leiden Christi haben sich Ralph Deja und ich bereit erklärt, weiterhin einige Aufgaben der Bistumsstelle zu übernehmen. Wie im Protokoll vom 26.3.2001 festgelegt, wird Ralph Pax Christi im Bündnis für Toleranz und im Verein gegen das Vergessen vertreten, die Kontakte im Presseclub wahrnehmen, ebenso die Verbindung zur KEB, und die Vollversammlungen des Diözesanrates besuchen, soweit es ihm möglich ist.

Meine Aufgaben erstrecken sich auf die Zusammenarbeit mit dem Kardinal-Döpfner-Haus, deren neue Referentinnen für politische Bildung ich kurz nach ihrem Arbeitsbeginn im April kontaktieren werde. Ebenso verrete ich PC weiter in Diözesan-ausschuss „Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“ und versuche, mit der österreichischen Sek-

tion von PC eine kontinuierliche Zusammenarbeit aufzubauen. Da ich außerdem seit zwei Jahren in der Kommission „Friedensdienste“ der deutschen Sektion bin, ist es selbstverständlich, dass ich die Kontakte zum Benkovac-Projekt pflege, gerade auch deshalb, weil sich da durch den gerade anstehenden Personalwechsel möglicherweise Neues ergibt. Wir werden diese Aufgaben natürlich in enger Abstimmung mit der Bistumsstelle wahrnehmen und das auch nur so lange, wie die gewählten Sprecher das wünschen. Im Augenblick liegt der Vorteil in dieser Art der Arbeitsteilung darin, dass Ralph und ich im Lauf der letzten Jahre gute Kontakte aufgebaut haben, die uns manches ermöglichen, das anders schwieriger wäre.

Dr. Elisabeth Hafner
Ralph Deja

Jahresbericht des Geschäftsführers

Jahresrechnung 2001

Hier wieder, wie in den vergangenen Jahren, ein Überblick über die Finanzen von Bistumsstelle München und Pax Christi München e.V. Die Zahlen beziehen sich noch auf 2001, sie sind deshalb noch alle in DM angegeben. Laut Beschluss der letzten DV werden für beide Bereiche getrennte Abrechnungen gewünscht. Deshalb werde ich zur DV am 13. April eigene Jahresrechnungen für die Bistumsstelle und den e.V. vorlegen.

Im Berichtsjahr hat die Beendigung des Arbeitsverhältnisses mit dem Friedensarbeiter Franz Herz die Finanzen wesentlich beeinflusst. Die Beschäftigung und damit die Gehaltszahlung endete mit September 2001. Als Abfindung wurden sechs Brutto-Gehälter bezahlt, das sind ca. DM 20.000.

Als Folge der Vorgänge haben von 65 Spendern für die Friedensarbeiterstelle (Stand Ende 2000) bis heute 31 ihre Zusage zurückgezogen. Für

das Jahr 2002 sind noch Spenden von DM 15.000 zu erwarten (im Jahr 2000 waren es noch DM 29.000)

Die Finanzkammer des Ordinariats hat für 2001 wieder einen Zuschuss von DM 12.000 gewährt, das ist der gleiche Betrag wie im Vorjahr.

Die übrigen Einnahmen und Ausgaben sind im Wesentlichen unverändert geblieben, wobei natürlich die üblichen Tendenzen wieder festzustellen waren: alle Ausgaben steigend, Spenden an die Bistumsstelle fallend.

Die Verhältnisse der Wohnung in der Landwehrstraße, in der sich unser Büro befindet, haben sich bis auf eine Mieterhöhung Anfang 2001 nicht geändert. Der Großteil der Wohnung ist weiterhin untervermietet. Damit bleiben die Kosten für Pax Christi mit DM 3.100 für Miete und Strom im Jahr weiterhin tragbar.

Das Jahresergebnis war insgesamt ungünstig. Mit einem Vermögen (alle Konten und Rücklagen von Bistumsstelle + e.V.) von DM 27.000 liegen wir um DM 15.000 niedriger als am Ende des Vorjahres. Der weitere Verlauf ist zur Zeit überhaupt nicht abzusehen. Er hängt wesentlich davon ab, welche anstehenden Entscheidungen in der nächsten Zeit getroffen werden: Neueinstellung einer hauptamtlichen Kraft bzw. anderweitige Vorhaben, für die das Geld sinnvoll verwendet werden könnte.

Mitgliederstand:

am 1.1.2001 427 Mitglieder
im Jahr 2001 1 Neueintritt, 16 Aus-
tritte, davon 12 gekündigt, 2 verstor-
ben, 2 weggezogen

am 31.12.2001 411 Mitglieder

Ab 1.1.2002 sind die neuen Beiträge in EURO gültig geworden. Sie wurden auf der Delegiertenversammlung im Oktober 2001 bundesweit festgelegt. Alles Nähere über die Beitragshöhe und das Vorgehen bei der Umstellung war im Dezember-Rundbrief 2001 (Seite 35) veröffentlicht worden.

Aktionen

die im Rahmen der Bistumsstelle München im Berichtsjahr weitergeführt wurden. Sie wurden nur durch Spenden finanziert, die ausdrücklich für den jeweiligen Zweck eingingen. Eigene Abrechnungen sind vorhanden, sie sind nicht in den obigen Jahresrechnungen enthalten. Diese Konten waren zum Jahresende ausgeglichen, bzw. waren geringe Überschüsse für das kommende Jahr vorhanden. Die einzelnen Abrechnungen können auf Wunsch eingesehen werden.

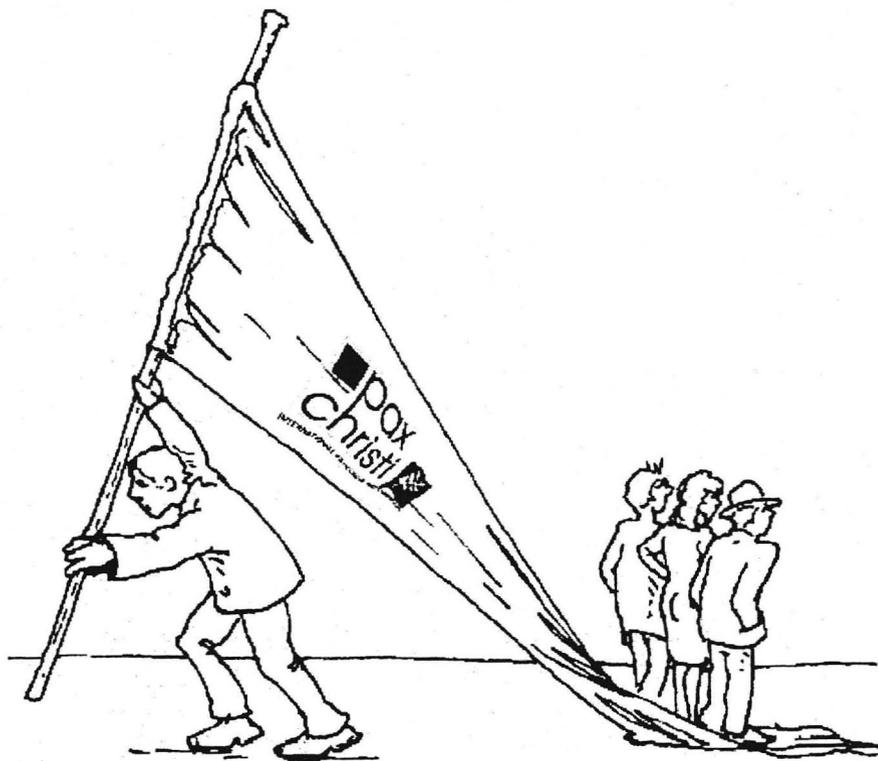
- Unterstützung des **Pax-Christi-Gracac-Projekts** des Forums Zivile Friedensdienste. Es gingen Spenden von DM 580 ein, sie wurden an das Projekt weitergeleitet.
- **Hilfe zur Selbsthilfe** (Projekt der Gruppe Gilching zur Unterstüt-

zung bosnischer Familien und der Zivilen Friedensdienste). Einnahmen und Ausgaben je DM 10.600

- Unterstützung der **Flüchtlingsarbeit der Pax-Christi-Gruppe Dresden**: Spenden-Eingänge DM 5.486,- Unterstützung DM 4.744,- Der Rest wird im laufenden Jahr weitergegeben.

- **Schulgeldbeihilfe** an äthiopische Familie: Einnahmen und Ausgaben je DM 3.600

Othmar Schneider, Geschäftsführer



Predigt zum Weltfriedenstag 2002

„Kein Friede ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne Vergebung!“

So lautet das Motto des Weltfriedenstag für dieses Jahr. In seiner Botschaft zu diesem Tag macht Johannes Paul II. deutlich, dass Vergebung eine unverzichtbare Quelle von Gerechtigkeit und Frieden ist und sein muss.

Aber wird diese Botschaft in unserer Welt überhaupt gehört? Ist sie nicht eine ungeheure Zumutung für die Angehörigen der Opfer von Terroranschlägen und für ganze Völker, die unter der Last von Bürgerkrieg stöhnen, wie Israelis und Palästinenser? Gerade in der jetzigen Situation bleiben uns und vielen Christen die Worte „Vergabung, Versöhnung“ oft im Halse stecken. Die furchtbaren, erschreckenden Bilder der Terroranschläge vom 11. September haben in vielen Menschen eher Gefühle nach Rache und Vergeltung geweckt.

Mehr denn je scheint Unversöhnlichkeit eines der Kennzeichen menschlichen Zusammenlebens in unserer Zeit zu sein. Die Verweigerung von Dialog und Versöhnung beherrscht oft das Klima unter den Menschen – von der Familie bis zur Weltpolitik. Vorurteile und Feindbilder, Bürgerkriege und Terroranschläge, verweigerter Dialog zwischen politischen Parteien, aber auch zwischen kirchlichen und gesellschaftlichen Gruppen, Intoleranz und Ablehnung gegenüber ausländischen Mitbürgerin-

nen und Mitbürgern, Unversöhnlichkeit zwischen Ehepartnern, nicht ausgetragene Konflikte in vielen Familien – das sind einige Anzeichen dafür, dass Vergebung, Versöhnung heute buchstäblich not tut!

Andererseits dürfen wir die vielen positiven Zeichen von Dialog und Begegnung, von Verständigung und Aussöhnung im täglichen Zusammenleben der Menschen, aber auch in der Weltpolitik nicht übersehen und nicht verschweigen. Gerade wegen der zahlreichen Unrechtssituationen, Gewalterfahrungen und Verletzungen zwischen Menschen und Völkern ist es notwendig und ermutigend, daran zu erinnern, dass Vergebung tatsächlich möglich ist, dass Versöhnung immer wieder gelingt – auch wenn dies oft viel Zeit und Kraftanstrengung braucht. Ein Blick in unsere eigenen Lebenserfahrungen, aber auch in die Geschichte der Völker mag uns davon überzeugen. Die erfolgreiche Aussöhnung mit Frankreich nach dem 2. Weltkrieg ist ein Beispiel dafür. Sie hatte ihre Wurzeln in einem von 40 französischen Bischöfen unterzeichneten Aufruf zu einer „Gebetskampagne für die Versöhnung mit Deutschland und den Frieden in der ganzen Welt.“ Das war zugleich die Geburtsstunde unserer Pax Christi Bewegung.

Und dennoch fällt vielen Menschen, auch Christen heute Vergebung oft sehr schwer. Wir fühlen uns damit ganz überfordert. Einem Mitmen-

schen zu vergeben, einen anderen um Vergebung zu bitten – dies kommt uns eher wie eine Schwäche vor. Viele meinen auch: Vergeben vielleicht, aber vergessen nie! Die Frage ist: Bedeutet denn vergeben, das Unrecht einfach vergessen – so zu tun, als ob nichts geschehen wäre? Der Theologe Otto Hermann Pesch hat einmal gesagt: **„Einem Menschen vergeben, heißt nicht, das, was er getan hat, für ungeschehen erachten, nicht wahr haben wollen oder schlicht vergessen. Vergeben kann unter Umständen bedeuten, gerade nicht zu vergessen. Vergeben heißt: die Vergangenheit eines anderen keinen Einwand dagegen sein zu lassen, dass ich ihn annehme. Vergeben heißt nicht das Ja zu einer vergangenen Schuld, wohl aber das Ja zu einem Menschen mit seiner vergangenen Schuld.“**

Aber auch ein solches Ja empfinden viele immer noch als Zumutung. Die Frage des Petrus im Evangelium macht dies ganz deutlich: **„Herr, wie oft muss ich meinem Bruder geben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal?“** Die Schriftstellerin Gertrud von le Fort hat einmal geschrieben. **„In der Verzeihung des Unverzeihlichen ist der Mensch der göttlichen Liebe am nächsten.“** Und in der Tat ist Vergebung göttlichen Ursprungs; sie ist keine Leistung des Menschen, sondern Geschenk, Gnade. Kein Mensch kann aus eigener Kraft vergeben. Gott ist es, der uns die Fähigkeit und den Mut dazu gibt. Gott ist es, der die Initiative ergreift und

uns mit seiner verzeihenden Liebe zuvorkommt. Seine Vergebung kennt keine Grenzen; sie übersteigt alle Bedingungen und fordert keine Gegenleistungen. Von Jahwe, dem Gott Israels heißt es im *Psalm 103*: **„Jahwe ist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Güte. Er wird nicht immer zürnen, nicht ewig im Groll verharren.“**

Für uns Christen ist diese bedingungslose Vergebung Gottes in Jesus von Nazaret, in seinem Leben, Reden und Handeln konkret sichtbar geworden. Dies wird deutlich aus seiner Botschaft im heutigen Gleichnis vom äußerst großzügigen König, der seinem schwer verschuldeten Diener die immense, unbezahlbare Schuld ohne Bedingungen vergibt. Die Botschaft Jesu hier ist klar: So ist Gott zu uns Menschen – daher zählt für uns Christen nicht die Devise: *Wie du mir, so ich dir*, sondern vielmehr: *Wie Gott mir, so ich dir!*

„Kein Friede, keine Gerechtigkeit ohne Vergebung!“

In seiner Weltfriedensbotschaft sagt der Papst deutlich: **„Nur in dem Maße, in dem sich eine Ethik und eine Kultur des Vergebens herausbildet, kann man eine Politik der Versöhnung erhoffen, die ihren Niederschlag in sozialen Verhaltensweisen und rechtsstaatlichen Einrichtungen findet, in denen die Gerechtigkeit selbst ein menschliches Antlitz annimmt.“ (Nr.8)** Johannes Paul ist fest davon überzeugt, dass Vergebung nicht nur eine persönliche Entscheidung ist, sondern auch eine soziale und politische

Dimension hat. Er schreibt: **„Die Familien, die Gruppen, die Staaten, die Völkergemeinschaft selbst müssen sich der Vergebung öffnen, um unterbrochene Verbindungen wieder aufzunehmen, um Situationen einer fruchtlosen gegenseitigen Verurteilung zu überwinden... Die Fähigkeit zur Vergebung liegt jedem Plan für eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft in der Zukunft zugrunde.“ (Nr. 9).**

Bei dieser Befähigung zur Vergebung und Versöhnung spielen für den Papst die christlichen Konfessionen und die großen Religionen der Menschheit eine entscheidende Rolle; sie schulden den Völkern einen dringend erforderlichen Dienst am Frieden in der Welt. In der Papstbotschaft heißt es: **„Der Dienst, den die Religionen für den Frieden und gegen den Terrorismus leisten können, besteht genau in der Pädagogik der Vergebung, weil der Mensch, der vergibt oder um Vergebung bittet, begreift, dass es eine Wahrheit gibt, die größer ist als er, und durch deren Annahme er über sich selbst hinaus zu wachsen vermag.“ (Nr. 13).** Um diese Botschaft öffentlich kundzutun, lädt Johannes Paul am kommenden Donnerstag die Vertreter der Weltreligionen zu einem gemeinsamen Friedensgebet nach Assisi ein.

Unser Dienst als Christen für eine „Pädagogik der Vergebung“ beinhaltet ein Zweifaches, nämlich: Handeln und Beten. Das Eine ist kein Ersatz für das Andere, sondern beides ist

notwendig und untrennbar miteinander verbunden. Gerechtigkeit und Vergebung als „Quellen und Bedingungen des Friedens“ brauchen konkrete Schritte der Begegnung, des Kennenlernens und des Dialogs. Von solchen Schritten hängt der Friede in der Welt und in unserer Gesellschaft ab. Dies gilt insbesondere für die Integration unserer ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, vor allem der Muslime. Integration ist eben nicht nur eine Frage von Geld oder Sprachkursen, so notwendig die auch sind. Entscheidend sind vor allem auch das Interesse am Fremden, die persönliche Begegnung, die Überwindung von Vorurteilen, der offene Dialog. Ich meine, es liegt an uns Christen und christlichen Gemeinden, erste Schritte zu einem solchen ökumenischen und interreligiösen Dialog zu wagen. Es geht um einen Dialog, bei dem wir die Anderen und ihre Kultur, aber auch uns selbst ernst nehmen – einen Dialog, der einerseits die Gemeinsamkeiten wahr nimmt und betont, andererseits aber die Unterschiede respektvoll und kritisch anspricht.

Zur „Pädagogik der Vergebung“ gehört für uns Christen wesentlich auch das Beten für den Frieden, das aus dem vollen Vertrauen zu Gottes grenzenloser Liebe und Vergebung wächst. In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag schreibt der Papst: **„Beten für den Frieden heißt, das menschliche Herz dem Eindringen der erneuernden Kraft Gottes öffnen. Gott kann durch die belebende Kraft seiner Gnade selbst dort Öffnungen für den Frieden schaf-**

fen, wo es nur Hindernisse und Abriegelungen zu geben scheint.“ (Nr. 14)

Ein solches Gebet für den Frieden sollte fester, regelmäßiger Bestandteil nicht nur unseres persönlichen Betens, sondern auch aller unserer Sonntagsgottesdienste sowie aller ökumenischen und interreligiösen Begegnungen sein.

„Kein Friede ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne Vergebung!“

Zu unserem Dienst am Frieden durch Gerechtigkeit und Vergebung wünsche ich uns und allen christlichen Gemeinden viel Kraft, Mut und einen langen Atem – damit die Menschen und Völker heute erkennen können, dass Versöhnung möglich ist und zu einem neuen Leben befreit.

Charles Borge Manché



Aus unseren Gruppen und befreundeten Organisationen

Pax-Christi-Gruppe St. Quirin

Christen und Muslime im Gespräch

Der Bau der Moschee in Pasing im Jahr 1999 bedeutete nicht nur ein neues Zentrum für die Muslime im Westen von München, sondern war auch ein öffentliches Signal: Unter uns leben Muslime, die sich nicht nur in irgendwelchen Rückgebäuden zum Gebet versammeln, sondern in einem sichtbaren, im Stadtbild auffallenden Gebäude. Der Streit schon während der Bauphase über Minarette oder minarettähnliche Türme verschaffte ihnen eine zusätzliche Publizität.

Die zunächst aus mehr äußerem Interesse entstehenden Kontakte zwischen unserer Gruppe und Vertretern der Moschee in Besuch und Gegenbesuch weiteten sich rasch auf Anregung des muslimischen Sprechers, Herrn Eyup Besir, zu regelmäßigen Gesprächsabenden aus, die religiösen Themen gewidmet waren: Gottesvorstellung, die Bedeutung von Propheten, Jesus und Maria, Dschihad (nach dem 11. September), Religion und Staat. In diesen "großen" Themen waren immer auch konkretere Fragen einge-

bettet, wie z.B. der Gebetspraxis, die Bedeutung der Schrift für das heutige Leben, allgemein religiöse Praxis bei Christen und Muslimen.

Die Gespräche, die unter großer gegenseitiger Höflichkeit und, wenn überhaupt, zurückhaltendster Kritik geführt wurden, lassen sich bis jetzt etwa auf folgenden Nenner zusammenfassen: Beiden Seiten ist die große gemeinsame Glaubensbasis bewusst, beide sind bestrebt, das Gemeinsame vor dem Trennenden zu sehen, beide sehen darin die Möglichkeit, das Trennende deutlicher zu erkennen, um ihm die Schärfe zu nehmen.

Für uns Christen ist auffällig, die konkrete Einbindung der Religion in den Alltag, z.B. in den täglichen Gebeten, die Rückbindung der inhaltlichen Aussagen an Schrift und Tradition, und übrigens auch das deutliche Bemühen, mit Christen als Glaubensgenossen ins Gespräch zu kommen. Wir hoffen, dass die Gespräche weitergehen und zu einer noch stärkeren, auch persönlichen Annäherung führen.

Ernst Obermeier

"Fremde" Nachbarn? Muslime bei uns.

Eine Veranstaltungsreihe in Gilching.

Seit dem 11. September 2001 steht der Islam im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Auch auf lokaler Ebene wächst das Bedürfnis, mehr über unsere muslimischen

Nachbarn am Ort zu wissen und Gesprächskontakte zu knüpfen.

Der Arbeitskreis "Lebensstil" (Evangelische Kirchengemeinde Gilching-Weßling) unter dem Vorsitz

von Regine Linder organisierte mit viel Engagement eine erste öffentliche Begegnung zwischen Mitgliedern der Ahmet-Yesevi-Moschee des Türkischen Kulturvereins in Gilching und interessierten Gilchingern, viele von ihnen aus der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde.

Ein Vortragsabend am 8.1.02 mit dem Theologen Peter Miller von der Ökumenischen Kontaktstelle für Nichtchristen in der Erzdiözese München und Freising führte in die Grundlagen des Islam ein.

Eine Woche später lud der Türkische Kulturverein zu sich in seine Räumlichkeiten im Gilchinger Gewerbegebiet ein. Auch der Gebetsraum stand für eine Besichtigung offen. Für mich persönlich beeindruckend war die vom türkischen Imam vorgesungene Sure und der lebendige Vortrag des Kulturreferenten der Pasinger Moschee, Günes Onur, der das Gemeinsame zwischen Christentum und Islam betonte. Unseren muslimischen Gesprächspartnern war daran gelegen, ganz deutlich zu machen, dass kein fundamentalistischer Gewalttäter die Lehre des Islam als Legitimation für terroristischer Akte oder einen "heiligen Krieg" beanspruchen kann. Ähnlich wie das Alte und das Neue Testament kann auch der Koran auf unterschiedliche Weise ausgelegt werden. Ein Beispiel ist der Begriff *Jihad*, der von vielen muslimischen Interpreten vor allem als der Kampf **jedes einzelnen** Menschen gegen die **eigenen** niedrigen und unmenschlichen Tendenzen verstanden wird. Bei einem Buffet türkischer Köstlichkeiten wurden die Gespräche vielfach fort-

gesetzt. Pfarrer Schenk von der evangelischen Kirchengemeinde in Gilching bedankte sich für den sehr herzlichen Empfang durch unsere muslimischen Gastgeber mit einer Ausgabe von Lessings *Nathan der Weise* und lud die Gilchinger Muslime für den 19.2 in die evangelische Gemeinde ein.

Nach einer ökumenischen Abendandacht in der evangelischen Kirche, an der etwa 40 Muslime teilnahmen, fand man sich im evangelischen Gemeindehaus ein, wo die Gäste mehr über das Christentum erfahren sollten. Pater Wieland Steinmetz von der katholischen Kirchengemeinde moderierte das Gespräch, für das am Ende eines langen Vortragsabends leider nur mehr wenig Zeit blieb. Eine besondere Leistung erbrachte eine Mitarbeiterin des evangelischen Kindergartens, eine mit einem Deutschen verheiratete Türkin, die in beiden Kulturen zu Hause ist: Sie fungierte als Dolmetscherin.

Es ist schwer zu ermessen, welchen Eindruck unsere muslimischen Gäste mit nach Hause nahmen. Sicherlich besteht weiterer Gesprächsbedarf, nachdem die ersten Kontakte vielversprechend geknüpft wurden. Gerade in einer vertrauensvollen Atmosphäre können auch die schwierigen, das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen belastenden Themen behandelt werden. Auch von muslimischer Seite wurde der Wunsch nach weiteren Veranstaltungen geäußert.

Andrea Sausen, Pax Christi Gilching

In eigener Sache

Im Mai des nächsten Jahres sind es zwanzig Jahre her, dass sich in Gilching die Pax Christi Gruppe gründete. Da uns ja oft vorgehalten wird, dass wir zu wenig gemeinsam feiern, wollen wir jetzt schon auf dieses Datum aufmerksam machen, auch deshalb, weil es im Jahr 1983 noch ein paar Gründungen von Gruppen gegeben hat. Auch die Aktivierung der Münchener Bistumsstelle erfolgte im Herbst des Jahres 1983. Das alles ist doch ein Anlass, zurückzuschauen und uns zu überlegen, was wir in diesem Zeitraum geschafft und bewegt haben, und uns selbst auch einmal auf die Schulter zu klopfen. Schon beim schnellen Durchsehen der Ordner kann man feststellen, dass sich die Anzahl der Aktivitäten sehen lassen kann. Für ein großes Fest gibt es also genügend Grund. Es wäre schön, wenn es uns gelänge, z.B. hier bei uns in Gilching gemeinsam zu feiern, das Wie und alles übrige können wir noch klären. Wie bei unserer 10-Jahresfeier werden wir wohl eine kleine Ausstellung zusammenstellen, was alles so gelaufen ist. Welche Gruppe hat Lust mitzumachen?

Anfragen und weitere Ideen an Elisabeth Hafner, Tel. 08105-4774

Gewaltprävention in Schule und Jugendarbeit

von Waldemar Ruez, Diplom-Pädagoge, München

Gewalt hat viele Gesichter. Körperliche direkte Gewalt ist am offensichtlichsten. Diese Form der Gewalt ist überwiegend männlich. Gewalt ist nicht nur als körperliche direkte Gewalt erfahrbar. Direkt werden auch psychische Gewalt oder Gewalt mit Worten wie Beschimpfen, Beleidigen, Demütigen, Erniedrigen, Mobbing ausgeübt. Die Wirkung der körperlichen Gewalt ist äußere Verletzung, die Wirkung von psychischer Gewalt kann innere Verletzung bis zur psychischen Zerstörung der Persönlichkeit sein. Gewalt beginnt oft auf der verbalen Ebene, ein Konflikt eskaliert, die Worte werden heftiger, beleidigender, verletzender. Wenn in der Eskalation die Worte ausgehen,

Ärger und Ohnmacht sich breitmachen, wird zum stärkeren Mittel, der körperlichen Gewalt, gegriffen. Gewalt ist immer ein Zeichen gescheiterter Konfliktauflösung und der Erfolglosigkeit. Wer sich im normalen Umgang miteinander bei Konflikten nicht gleichwertig einbringen und seine Interessen nicht durchsetzen kann, resigniert oder greift zur direkten Gewalt. Während körperliche Gewalt überwiegend männlich ist, wird psychische Gewalt von Jungen und Mädchen angewandt. Direkte Gewalt ist sichtbar oder hörbar. Indirekte oder strukturelle Gewalt beeinträchtigt die Lebenschancen von Menschen auf unsichtbare aber genauso wirksame Weise. Wer einen

Menschen verhungern lässt oder ihm Hilfe vorenthält, tut ihm ebenso Gewalt an.

Kinder und Jugendliche als Opfer

Nach Untersuchungen des Deutschen Kinderschutzbundes und von Forschungsinstituten werden ca. 10 Prozent der Kinder regelmäßig von Familienangehörigen misshandelt. 81% der Kinder und Jugendlichen teilten 1992 mit, geohrfeigt worden zu sein. 43,5% berichten von deftigen Ohrfeigen. Auch 82 % der Eltern gaben 1994 zu, körperliche Gewalt gegen ihre Kinder anzuwenden. Ein wichtiger Faktor ist das negative Vorbild der Eltern. 13,8% der Kinder haben elterliche Partnergewalt selten beobachtet, 8,8% der Kinder haben elterliche Partnergewalt mehrmals beobachtet. Opfer von Kindesmisshandlungen beobachteten zu 59% elterliche Partnergewalt. Verängstigte Kinder sind häufiger Opfer von Gewalt und Sexualmissbrauch. Von den Opfern sind 46% Mehrfach-Opfer. Kinder sind vielfach Opfer und Täter zugleich. 40% der Dauertäter sind zugleich Daueropfer. Je häufiger Kinder und Jugendliche innerfamiliäre Gewalt erleben, desto wahrscheinlicher werden sie selbst gewalttätig. Gewaltgeschädigte Kinder und Jugendliche wurden zu über 60% selbst gewalttätig. Das wirksamste Mittel gegen Gewalt ist daher eine gewaltlose oder gewaltarme Erziehung in der Familie. Das kann jeder lernen. Erziehungsberatung, Familienbildungsstätten und Elternschulen können dazu beitragen.

Kinder und Jugendliche als Täter

Gewalt von Kindern und Jugendlichen ist ein Problem in allen Industrieländern, es ist kein spezielles deutsches Problem. Das zeigen zahlreiche Untersuchungen und Befragungen in den letzten 20 Jahren in verschiedenen Ländern. 25% bis 30% der Kinder sind verhaltensauffällig, sie sind in doppelter Weise gefährdet als Opfer und als Täter. 67% der Schüler haben regelmäßig verbale Gewalt wie Beleidigungen und starke Beschimpfungen in der Schule gehört oder erfahren. 10 bis 15% der Kinder schikanieren ihre Mitschüler ein- bis zweimal in 12 Wochen. 5 bis 7% sind extrem impulsiv und zeigen aggressives Verhalten. Sie stellen eine besondere Belastung für Gruppen und Klassen dar, sie scheitern oft in der Lebensbewältigung, haben Angst, sind unsicher. Sie bekämpfen ihre Angst an noch Ängstlicheren. Aggressives Verhalten ist für sie eine Möglichkeit der Selbstbehauptung. Bei einer repräsentativen Befragung von Schülern zwischen 14 und 16 Jahren in München 1997 bekannten sich 18,3% als Täter. Die überwiegende Mehrzahl der Täter körperlicher Gewalt sind Jungen. Jugendgewalt ist männlich und findet primär in der Gruppe der Gleichaltrigen statt. Etwa die Hälfte der Vorfälle wird aus Gruppen heraus begangen. Diese Vorfälle sind vielfach körperliche Gewalt. Verbale und psychische Gewalt ist nicht so leicht feststellbar. Sie kommt häufiger als körperliche Gewalt vor und 67% der Schüler haben sie erfahren oder gesehen bzw. selbst gehört. Verbale und psychische Gewalt wird von Jungen und

Mädchen angewandt. Verbale und psychische Gewalt gehört zum Alltag auf dem Schulhof. Entscheidend sind nicht die allgemeine Quantität und Qualität von Gewalt, sondern die konkrete Gewalt bezogen auf eine Person. Ein Schüler, der systematisch verbaler und psychischer Gewalt ausgesetzt ist, wird sozial ausgegrenzt und gemobbt. Dies kann von der Wirkung her schlimmer sein als körperliche Gewalt.

Ursachen der Gewalt

Angst und Unsicherheit sind die inneren Ursachen der Gewalt. Kinder und Jugendliche, die persönlich Gewalt in der Familie erfahren haben, sind ängstlich und unsicher, haben einen geringen Selbstwert und können sich nicht selbst behaupten. Diese Charakterisierung ist für Opfer und Täter gleich. Die Täter spüren beim Opfer die Ängstlichkeit, dass es vereinsamt ist, nach unten schaut, dem direkten Blick ausweicht, nicht nein sagen kann, nicht schreien kann, sich nicht wehren kann. Die Opfertypen ziehen die Gewalt magisch an. Deshalb sind 46% der Opfer Mehrfachopfer. Die Persönlichkeitsstruktur der Täter ist ähnlich. Sie wenden Gewalt gegen noch Ängstlichere an zur Bekämpfung der eigenen Angst. Man nennt dies projektive Gewalt. Der innerpsychische Konflikt wird externalisiert und nach außen abregiert.

Die Verunsicherung ist vielfach **entwicklungsbedingt**. Die körperlichen Veränderungen können psychisch nicht bewältigt werden. Die Kräfte wachsen und können beim Einsatz von ihrer Wirkung nicht eingeschätzt

werden. Jugendliche wollen sich lösen von ihren Familien, wollen neue Lebensformen ausprobieren. Ihr Verhalten ist widersprüchlich und unausgeglichen. Sie sind in ihrer neuen Rolle noch unsicher und suchen in der Gruppe der Gleichaltrigen (Peers) Rückhalt. Die Konflikte mit den Repräsentanten der Erwachsenenwelt nehmen zu.

Die weitgehende Abwesenheit der Väter in der Erziehung führt dazu, dass männliche Jugendliche kein realistisches Männlichkeitsbild haben. Es herrschen bei Jungen vielfach **klischeehafte Männlichkeitsbilder** vor. Jungen aus vaterlosen Familien neigen zu überzogenem Konfliktverhalten und rechtsextremem Gewalt. Selbstwert nach innen soll durch Selbstbehauptung nach außen und zwar durch Körperkraft und Kämpfen erreicht werden. Diese klischeehaften Männlichkeitsbilder werden in den Cliquen gepflegt und in Mutproben und Gewalttätigkeiten ausagiert. Verstärkt werden solche Tendenzen, wenn sich Jugendliche **sozial ausgegrenzt** fühlen wegen bestimmter Defizite wie schulisches Versagen, sozialer Benachteiligung oder Aussehen. Jugendliche kämpfen gegen diese Erniedrigung an, indem sie andere erniedrigen. Es ist resignative Gewalt an anderen, denen es besser geht oder die vermeintlich einen gesellschaftlich noch geringeren Stellenwert haben wie Behinderte, Ausländer, Homosexuelle. Gewalt als Rache für die soziale Ausgrenzung und als Protest gegen die Ausgrenzung - so verstandene Gewalt wird von den Akteuren als Lösung zur Aufwertung der eigenen Person und

zur Wiederherstellung des beschädigten Selbstwertes gesehen.

Schulische und/oder berufliche **Erfolglosigkeit bzw. Perspektivlosigkeit** verstärken ebenfalls das Gefühl der sozialen Ausgrenzung. Jugendliche setzen Gewalt als Mittel des Kampfes gegen die eigene Angst und Ausgrenzung. Sie haben Angst, keine Lebenschancen zu haben und vom Zugang zu statusbesetzten Konsumgütern ausgeschlossen zu sein. Deshalb verschaffen sie sich den Zugang zu den begehrten Konsumgütern durch Erpressung, Gewalt, Raub und Diebstahl. Dass viele ausländische Jugendliche unter den Gewalttätern sind, hängt mit deren sozialer Ausgrenzung und schulischer und beruflicher Perspektiv- und Erfolglosigkeit zusammen. Schulisch und beruflich erfolgreiche ausländische Jugendliche sind integriert in die Gesellschaft und nicht auffällig oder gewalttätig.

Ein weiterer Grund für die Entstehung von Gewalt ist die innere Leere infolge des geringen Selbstwertes und die **aggressive Langeweile**. Jugendliche wollen aktiv sein, direkt etwas erleben, beteiligt sein. Wenn sie dies im normalen Lebensalltag nicht erleben können, schaffen sie sich Situationen, wo auch sie ein Flow-Erlebnis haben, den Kick erleben, hier und jetzt was erleben können. Hooligans sind die typischen Repräsentanten der aggressiven Langeweile. Sie suchen Situationen, wo sie aus ihrem langweiligen Alltag flüchten und direkt etwas erleben können.

Bausteine für ein Gesamtkonzept der Gewaltprävention in der Schule

Eine umfassende **Befragung** der Schüler einer Schule kann für mehr Transparenz für alle Beteiligten sorgen. Bei allgemeinen Befragungen haben 80% der Schüler Gewalt an ihrer Schule erlebt, gesehen oder davon gehört. 50% der Schüler behaupten, die Lehrer unternehmen nichts gegen Schikanen und Gewalt. Und nur 20% der Lehrer gestehen zu, dass es an ihrer Schule Gewalt gibt.

Eine konkrete Befragung kann über die Häufigkeit, die Formen und die Orte und Zeiten der Gewalt näheren Aufschluss geben, so dass Gewalt vor Ort anschaulich und transparent wird. Durch die Befragung sollen Schülern, Lehrern und Eltern die Augen geöffnet werden. Sie sollen sensibel werden für die verschiedenen Formen der Gewalt. Wenn die Befragung ergibt, dass auf dem Pausenhof die meisten Gewaltfälle vorkommen, dann kann gezielt überlegt werden, wie dieser Ort und diese Zeit entschärft werden können.

Die Lösung kann aber nicht einseitig von der Schulleitung festgelegt werden. Die **Partizipation aller Betroffenen an der Lösungssuche** ist wesentlich für die Treffgenauigkeit, die Annahme der Lösung und die Nachhaltigkeit. Rein administrative Maßnahmen wie verstärkte Pausenaufsicht verhindern zwar Gewalt an diesem Ort und zu dieser Zeit, dies wird aber nur zu einer Verschiebung der Gewalt beitragen. Gemeinsam erarbeitete Lösungen sind treffgenau und werden eher mitgetragen. Dabei

kann die Millieugestaltung ein wesentliches Element der Prävention sein. Schulwände, von Schülern gestaltet, werden nicht als fremd sondern als Eigenes angenommen. Schulhöfe, die kreative und sportliche Betätigungen ermöglichen, werden Orte der Entspannung und des Ausgleichs sein.

Der partizipatorische Ansatz der Gewaltprävention bedeutet, dass Lehrer, Eltern und Schüler jeweils für sich in ihren Treffen das Thema behandeln und für das eigene Verhalten Schritte und Bausteine ausarbeiten und zusammentragen. Nicht für andere, sondern für die eigene Gruppe soll gedacht werden und die Ergebnisse mit den anderen Gruppen ausgetauscht und zusammengetragen werden. Lehrer erarbeiten zum Beispiel wie sie ihr eigenes Verhalten im Umgang mit Gewalt verbessern können und auf verletzende und demütigende Verhaltensweisen verzichten oder welche Curricula zur Verbesserung der sozialen Kompetenz der Schüler im Umgang mit Konflikten eingeübt werden können. Gemeinsam mit Schülern werden Projektstage unter Beteiligung von externen Experten vorbereitet und durchgeführt.

Elternvertreter geben den Anstoß zu einer Kampagne für eine Erziehung ohne Gewalt mit Info-Veranstaltungen und Möglichkeiten der Elternfortbildung.

Schüler einzelner Klassen erarbeiten Umgangsregeln. Klassensprecher erarbeiten zum Beispiel Umgangsregeln für die ganze Schule und schlagen die Ausbildung von Schüler-Streit-Schlichtern vor.

Eine Koordinationsgruppe aus Lehrern, Eltern, Schülern kann den Prozess der Erarbeitung der verschiedenen Bausteine für ein Gesamtkonzept der Gewaltprävention bündeln und steuern.

So wie Gewalt viele Gesichter, Formen und Ursachen hat, sind auch eine Mehrzahl von Ansätzen zur Gewaltprävention nötig. Die Meinung, mit einem einzigen Ansatz zum Beispiel Ausbildung von Schülerstreitschlichtern die Lösung gefunden zu haben, greift zu kurz.

Daher bietet die „Ökumenische Initiative: Konflikte gewaltfrei lösen“, der ich als einer der Mitarbeiter angehöre, für Teams von Schulen Seminare an, bei denen die verschiedenen Ansätze vorgestellt werden und diese Teams befähigt werden, einen Prozess der Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes der Gewaltprävention anzustoßen und zu begleiten. Außerdem bieten wir Seminare für Klassensprecher und für die Ausbildung von Schülerstreitschlichtern an.

Bausteine für ein Konzept der Gewaltprävention in der Jugendarbeit

Ziel der Präventionsarbeit ist es, Jugendlichen Unterstützung zu geben beim Aufbau des Selbstwertgefühls (nach innen) und bei der Fähigkeit zur Selbstbehauptung nach außen. Sie sollen sich ihrer Angst und Unsicherheit bewusst werden, damit sie die Angst annehmen und in ausgewogener Dimension in der Realität mit der Angst umgehen können, ohne Angst vor der Angst. Auch in der Jugendarbeit gibt es nicht den Königsweg der Gewaltprävention. Viele

Ansätze müssen hier angegangen werden, weil auch die Ursachen der Gewaltbereitschaft vielfältig sind.

Angebote zur Selbstbehauptung in der Jugendarbeit

Die Fähigkeit zur Selbstbehauptung lässt sich in Trainings lernen. Die Opfermentalität lässt sich durch ausdauerndes Training überwinden. Selbstverteidigungstrainings zeigen Jugendlichen Wege, entschieden Nein zu sagen, den Willen zum Widerstand durch direkten Augenkontakt und aufrechte und selbstbewusste Körperhaltung auszudrücken und sich zur Wehr zu setzen, ohne andere zu verletzen. Selbstbehauptungstrainings und Selbstverteidigungskurse zeigen, wie man mit Angst realitätsbezogen umgehen, seine Interessen deutlich zur Sprache bringen, nach innen Selbstwert und Sicherheit und nach außen Durchsetzungsvermögen erlangen kann. Untersuchungsergebnisse sind ermutigend: 80% aller Angegriffenen haben in der Realität durch entschiedene Gegenwehr den Angreifer von seinem Vorhaben abbringen können. Selbstverteidigung ist für Jugendliche erfolgreich nach innen und außen.

Angebote zur Körperbeherrschung und fairem Aggressionsausdruck

Zahlreiche Kampfsportangebote dienen ebenfalls der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Möglichkeit der Selbstbehauptung. Darüber hinaus sind sie für Jugendliche eine große Hilfe, ihren Körper und die Kräfte besser kennen zu lernen und bewusster einzusetzen. Sie lernen,

Aggression klar auszudrücken, sich an die Regeln zu halten und Konflikte fair auszutragen, ohne andere zu verletzen.

Kreative Angebote - die Chance der Jugendarbeit

Schule ist leistungsorientiert. Wer bei der Leistung nicht mithalten kann, wird in der Schule ausgegrenzt. Jugendarbeit kann andere Wege aufzeigen und Kreativität entfalten helfen. Tanzen, Musikmachen, kreatives Gestalten, Graffiti, Videoarbeit, Projekte, Parties, Geselligkeit - das sind einige der Möglichkeiten, die offene und verbandliche Jugendarbeit attraktiv machen und Jugendlichen neue Wege der Freizeitbetätigung aufzeigen können. Sie erfahren, Selbstwert erlangt man nicht nur durch Leistung, sondern auch durch Kreativität. Und die Kunst des Lebens ist mehr als Leistung bringen.

Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit

Eine Möglichkeit der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit bietet sich bei der Planung und Durchführung von **Projekttagen**. Beide Einrichtungen lernen sich gegenseitig kennen. Inhalte und Methoden der Jugendarbeit können eine Bereicherung für die Schule sein. Schüler, die sich in der Schule wegen schulischer Defizite ausgegrenzt fühlen, können in der Jugendarbeit eine wichtige Rolle haben, weil Kreativität hier einen viel größeren Stellenwert hat. Der Lebensbezug ist in der Jugendarbeit deutlicher spürbar. Die Probleme der Jugendlichen werden angesprochen. Projekttag in

der Kooperation von Schule und Jugendarbeit holen Künstler, Schriftsteller, Persönlichkeiten des beruflichen und öffentlichen Lebens in die Schule und zeigen die Vielfalt der Lebenswelten auf. Projekttag sind neue, ganzheitliche Formen des Lernens, sie helfen das Schubladendenken zu überwinden und fördern die Zusammenarbeit und den Austausch.

Runde Tische im Stadtteil: Politiker, Sozialarbeiter, Polizei, Schule, Jugendarbeit, Kirchen, Gewerkschaften, Initiativen und Verbände

In Stadtteilen mit erhöhter Gewalttätigkeit bilden Politiker, Sozialarbeiter, Polizei, Schule, Jugendarbeit u. a. einen Runden Tisch der gemeinsamen Beratung über die Ursachen der Gewalt und Ansätze zur Überwindung. Gemeinsam wird eine Erfassung vorgenommen und daraus Bausteine für ein Konzept der Gewaltprävention im Stadtteil erarbeitet. Apelle reichen nicht. Das Milieu des Stadtteils muss einbezogen und attraktiv gestaltet werden. Lösungen von oben herab greifen zu kurz. Lösungen müssen mit den Betroffenen entwickelt werden, wenn sie von Dauer sein sollen. Die Partizipation der Betroffenen fördert das Verantwortungsbewusstsein für den Stadtteil. Das haben wir geschaffen, das ist unser Jugendzentrum, unser Bolzplatz usw. Wenn Konflikte zwi-

schon verschiedenen Cliquen oder Gangs gewaltsam ausgetragen werden, kann die Einbeziehung eines Mediators/Streitschlichters sinnvoll sein. Die Stadt Frankfurt hat mit Mediatoren bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Gangs dieser Stadt sehr gute Erfahrungen gemacht. Auch Angehörige ausländischer Kulturen wurden zu Mediatoren ausgebildet und konnten mit Gangs ihres Kulturkreises erfolgreich verhandeln. In der Stadt Regensburg wurde in Kooperation von Schule und Jugendarbeit ein Projekt der Gewaltprävention durchgeführt.

Resümee

Es fehlt nicht am Wissen. Erforscht ist schon sehr viel. Es fehlt an der Praxis, der konsequenten Umsetzung der verschiedenen Möglichkeiten der Gewaltprävention. Kopfloser Aktionismus und Wunderglaube, dass dies eine (z. B. Streitschlichter-ausbildung) das Patentrezept sei, führen nicht weiter, sondern nur zur Resignation. Aber Praxis mit einem umfassenden Konzept wird erfolgreich sein, wie der norwegische Gewaltforscher Olweus schon Mitte der 80er Jahre nachgewiesen hat.

Anschrift: Waldemar Ruez, Ökumenische Initiative: Konflikte gewaltfrei lösen, Esswurmstr. 24, 81371 München, Tel. 089/ 763289

Pax Christi Österreich

Wir, das Team des Österreich Sekretariats arbeiten in Linz und geben von hier aus unser bestes, unsere Mitglieder in den einzelnen Bundesländer mit ihren Landes- und Ortsgruppen gut zu betreuen.

Des weiteren geben wir 4 mal jährlich eine Zeitschrift heraus, die an über 1200 Abonnenten versendet wird.

Noch mehr Schwerpunkte unserer Arbeit...

- Folder zu Beibehaltung der Neutralität (anlässlich des Staatsfeiertages)
- Positionspapier zum Thema: Jenseits von Oslo
- Gottesdienstunterlage zum Friedenssonntag.

Neben diesen Gruppen gibt es bei uns auch noch 3 Arbeitsgruppen, die sich in regelmäßigen Abständen tref-

fen und über aktuelle Themen diskutieren.

- AG Wehrpflicht – Freiwilligen Dienstjahr: Pax Christi Österreich hat auch ein Positionspapier herausgegeben, in dem wir Überlegungen über die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht diskutieren. Dieses Papier kann bei uns gerne bestellt werden.
- AG Friedensdienst
- AG Gerechtes Wirtschaften
- AG Israel-Palästina

Pax Christi Österreich

Mengerstrasse 23, 4040 Linz, Austria
Tel: 0043-732-240022-67

Fax: 0043-732-244011-72

e-mail: pax@m2.khg-heim.uni-linz.ac.at

<http://w3.khg-heim.uni-linz.ac.at>

Die Gilchinger Pax Christi-Gruppe trauert um Barbara Eggleston Davies,

die am 1. März 2002 nach langer, schwerer Krankheit gestorben ist. Wir trauern mit ihrem Mann Guy, ihren Söhnen Patrick und Jonathan und ihren Eltern Sylvia und Roy. Sie alle lernten wir im Sommer 1996 kennen, als die englische Gruppe von Oxford ausgehend eine Wallfahrt nach St. Radegund machte und unter anderem in Gilching einige Tage zu Gast in unseren Familien war. Barbara war die unermüdliche Organisatorin, die trotz des damals noch kleinen Jonathan immer dafür sorgte, dass der zeitliche Rahmen wenigstens ungefähr eingehalten wurde, die Schwierigkeiten ausbügelte und eine Fröhlichkeit ausstrahlte, die jede Hektik überwand. Dass sie ein König-Ludwig-Fan war, stellten wir erst fest, als wir, Hans und ich, sie in Oxford besuchten. Damals war sie voller Hoffnung, die Krankheit in den Griff zu bekommen und zeigte mir stolz die nach einer Chemotherapie nachwachsenden Haare. Über einen Neuanfang als Lehrerin hatte sie mir noch geschrieben, den ausgebliebenen Weihnachtsgruss im letzten Jahr kann ich mir jetzt erklären. Uns Gilchinger wird sie in Erinnerung bleiben als Bewunderin der bayerischen Tracht, die nach längerem Hin und Her mit einem Dimdl nach Hause reiste, das sie dann zum ihrem Festtagskleid erklärte.



<http://www.attac-netzwerk.de/muenchen>

Die Frage, was denn Kern der neuen Bewegung sei, die sich nach einem französischen Akronym „attac“ nennt, könnte ein Zitat des Philanthropen und Finanzjongleurs George Soros beantworten: „Der heutige Markt fundamentalismus stellt eine wesentlich größere Bedrohung für die offene Gesellschaft dar als jede totalitäre Ideologie“ (Die Krise des globalen Kapitalismus, A. Fest Verlag, 1998). Und die ZEIT-Herausgeberin Marion Gäfin Dönhoff stellte 1996 kritisch fest: „Alles ist konzentriert aufs Produzieren, Exportieren, Konsumieren. Alles andere ist an die Peripherie gedrängt, alles Humane, die Kunst, die Ethik ... Wenn es so weiter geht, wenn diese Rationalisierung, diese totale Versachlichung noch weiter zunimmt, dann wird die Verrohung keine Grenzen mehr haben“ (aus: Alice Schwarzer, Ein widerständiges Leben, Köln 1996).

Dass sich an vielen Orten der Welt in einer geradezu epochalen Gleichzeitigkeit Widerstand regt gegen die gewöhnlich mit dem Begriff „neoliberale Globalisierung“ bezeichneten Entwicklungen, selbst von Konservativen Zeitgenossen, gibt Hoffnung.

Der Startschuss für die mittlerweile in 40 Ländern verbreitete attac-Bewegung fiel im Dezember 1997 in Frankreich. Der Chefredakteur von Le Monde Diplomatique, Ignacio Ramonet, rief in einem Artikel mit

dem Titel „Die Märkte entwaffnen“ dazu auf, eine Nichtregierungs-Organisation zur Einführung der „Tobinsteuer“ zu gründen. Daher auch das Akronym attac «Action pour une taxe Tobin d'aide aux citoyens», heute etwas anders: «Action pour une taxation de transfer des finances a l'aide aux citoyens». Im Wesentlichen also sollte den Finanzmärkten mit ihren täglichen Milliardenbeträgen an Spekulationsgeldern der Kampf angesagt werden, was bereits 1972 der amerikanische Wirtschafts-Nobelpreisträger James Tobin gefordert hatte. Mit dieser Steuer auf Finanztransaktionen könnten für die Bürgerinnen und Bürger sinnvolle Projekte z.B. in Ländern der Dritten Welt gefördert werden.

Attac hat sich vor allem Aufklärungsarbeit zum Ziel gesetzt sowie die Durchführung von Aktionen, „damit die Bürger die Macht zurückgewinnen, die die Finanzwelt auf alle Aspekte des öffentlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens in der ganzen Welt ausübt“, wie es im Gründungsdokument von attac Frankreich heißt.

Bei den immer größer werdenden Protesten im Umfeld von Weltwirtschaftsgipfeln (G7-Runde, Weltwirtschaftsforum/WEF in Davos und New York), von Treffen der Welthandelsorganisation/WTO und des Weltwährungsfonds/WMF, die als

Haupturheber des wirtschaftlichen und sozialen Desasters, für die Verschuldung und das zunehmende Elend in vielen Ländern auszumachen sind, ist die attac-Bewegung eine der treibenden Kräfte.

Die Themenbereiche von attac haben sich mittlerweile über die Kritik an den Finanzmärkten hinaus (aber damit zusammen hängend) ausgeweitet: auf Kritik an der Vermarktung zentraler Bereiche der gesellschaftlichen Grundversorgung, der Gesundheits- und Altersvorsorge, der sozialen Diensten (im GATTS-Abkommen) und auf Kritik der Privatisierung z.B. von Wasser, Verkehr, Energieversorgung usw.. Attac fordert den Primat der Politik ein, wo multinationale Konzerne, die (nur ihren Eigentümern/Aktionären verpflichtet) mit politischer Macht und Finanzkraft die staatlichen Regierungen dominieren. Das französische „Manifest 2002“ mit dem Titel „Mit ATTAC die Zukunft zurückerobern“ hat diese Zusammenhänge ausführlich dargestellt. Attac

Friedensdienste

Neues aus Benkovac

„Dovidjenja“ **Katja und Arne - „Dobar dan“ Brigitte und Renate**
Im Januar 2002 beendete Katja Hartmann ihre Mitarbeit im Benkovac-Projekt. Wir haben ihr in einer Abschiedsfeier in Aachen herzlich für Kreativität, Hartnäckigkeit und Geduld in schwierigen Entscheidungsprozessen gedankt. Ihrem Engage-

ment versteht sich auch als Teil der weltweiten Friedensbewegung; denn die militärische Absicherung der ökonomischen Ressourcen ist erklärtes Ziel der Mächtigen dieser Welt. Krieg nach außen und im Innern die Beseitigung sozialer und demokratischer Grundrechte ist eine der logischen Konsequenzen der neoliberalen Globalisierung.

Bei attac-München gibt es seit Mitte des Jahres 2001 verschiedene Arbeitsgruppen und Plena im EineWelt-Haus. Das Interesse von Menschen unterschiedlichster Herkunft - darunter vielen jungen - ist bemerkenswert.

Informationen sind übers Internet zu erhalten: www.attac-netzwerk.de/muenchen oder über die Adresse: Sue Dürr, Grasmeierstr. 14c, 80805 München, Tel. 089/3226664 oder eMail: b.michl@link-m.de. Bernd Michl

c/o Annett Werner
41460 Neuss
Tel./Fax: 02131 - 27 77 43
e-mail: Smeholjubac@aol.com

ment verdanken wir z.B. den Aufbau von „Srce Srcu“, der Freiwilligen-Initiative in der mobilen Altenbetreuung. Gemeinsam mit Michaela Seitz ist Katja auch die ersten Schritte von „Colore“, unserem Programm zur Aktivierung von Gruppen in Benkovac, gegangen. Wir wünschen ihr ein gutes Einleben in Deutschland. Arne

Lange, Mitarbeiter in Benkovac seit September 2001, hat sich ebenfalls entschieden, das Projekt zu verlassen. Wir danken ihm für seine engagierte Begleitung des Dorfvertreter-Forums bis zum Jahresende und wünschen ebenfalls einen erfolgreichen Neubeginn in Deutschland. Nun haben wir seit Anfang des Jahres zwei neue Friedensfachkräfte. Brigitte Lodemann, 58 Jahre, 3 erwachsene Kinder, Sozialpädagogin mit Zusatzausbildungen in Erwachsenenpädagogik und verschiedenen therapeutischen Qualifikationen, lebt seit 24 Jahren in Dänemark. Sie hat mit Behinderten und als selbständige Therapeutin und Referentin gearbeitet, bevor sie 3 Jahre lang Frauenprojekte der evangelischen Kirche in Papua Neu Guinea entwickelte. Während der Ausbildung zur Friedensfachkraft im letzten Jahr lernte sie das Friedenszentrum in Osijek/Kroatien kennen und erlebte dort den aktiven Einsatz für Menschenrechte und Versöhnung. Beeindruckt von dieser Arbeit wuchs ihre Motivation, als Friedensfachkraft in Kroatien tätig zu sein. Renate Plewe, 55 Jahre, gebürtige Kielerin, hat sich nach 7-jähriger Tätigkeit im Peter Hammer Verlag und 10-jähriger Arbeit als Projektkoordinatorin in Nicaragua entschlossen, die Qualifizierung zur Friedensfachkraft anzuschließen und bei Pax Christi in Benkovac mitzuarbeiten. Sie möchte ihre vielfältigen Erfahrungen besonders in „Colore“ einbringen. Beide Frauen werden im Februar zum Intensiv - Sprachkurs in Benkovac sein, sich im März gemeinsam mit Michaela ins Projekt einarbeiten und sind dann ab April

2002 unser neues Team in Benkovac.

Auf Begegnung aus

15 Teilnehmer und Teilnehmerinnen verbrachten im Oktober 2001 eine Woche unter der kundigen und kreativen Leitung von Carsten Meyer, Richard Schottdorf und Otto Raffai in Benkovac (mit Aufhalten in Zagreb, Zadar, Biograd und dem Nationalpark Krka). Wir waren zu Gast im Friedenszentrum in Zagreb und erhielten dort Informationen zum Stand der Kriegsdienstverweigerung in Kroatien. Wir haben durch Katja, Michaela und Arne einen Eindruck von Leben und Arbeiten in und um Benkovac vermittelt bekommen, führten Gespräche mit den Srce-Srcu-Frauen und einigen der DorfvertreterInnen. Wir konnten unsere

Fragen nach Sinn und Wirksamkeit des Einsatzes von Friedensfachkräften und der Rolle der Kirchen in Kroatien stellen. Wir diskutierten darüber, welche Möglichkeiten der Unterstützung des Projektes von Deutschland aus sinnvoll und notwendig sind. Ein bereits sichtbares Ergebnis dieser Diskussion ist die Internetseite

www.paxchristibenkovac.de. Dort findet Ihr Bildmaterial, Informationen und Diskussionsmöglichkeiten; außerdem können Hinweise auf Veranstaltungen in Eurer Region erscheinen.

Für mich war diese Fahrt die erste persönliche Begegnung mit den MitarbeiterInnen und der Realität des Projektes, dessen Koordination ich

kurz zuvor übernommen hatte. Einen besseren Einstieg in die Arbeit hätte ich mir nicht wünschen können. Vielleicht nicht in diesem Jahr, aber sicher wieder einmal wird es heißen: Einladung zur Begegnungsfahrt nach Benkovac.....

Paten für Colore konkret

Von den erstaunlichen Ergebnissen der aktivierenden Befragung, die Katja und Michaela im letzten Jahr in Benkovac durchgeführt haben, wurde an dieser Stelle schon berichtet. Ein erster „Testlauf“ der Umsetzung dieser Resultate startete mit Colournet: das sind junge Erwachsene, die schon ein paar Grundkenntnisse von Computer und Internet haben. Derzeit noch in den Pax-Christi-Räumlichkeiten beheimatet, lernen sie viel voneinander und arbeiten vor allem daran, sich als Gruppe zu organisieren. Später sollen Räume im Ort gefunden werden, wenn möglich mit Unterstützung der Stadtverwaltung. Ein für alle Interessierten zugängliches, selbstverwaltetes „Cafe“ mit regelmäßigen Öffnungszeiten, in dem getippt, gemailt, gechatet, erzählt..... und natürlich Kaffee getrunken werden kann, wäre eine echte Bereicherung für Benkovac. Auf dem Weg dahin wird die Gruppe von Pax Christi begleitet werden. Andere Gruppen und Initiativen werden mit dem Arbeitsbeginn der beiden „Neuen“ entstehen: Brigitte möchte z.B. mit Eltern- und Selbsthilfegruppen zu psychologischen Themen arbeiten und sich auch mit Kunsthandwerk beschäftigen. Renate hat Angebote zu Sport und Sprachen im Sinne und möchte, anknüpfend an das Dorfver-

treter-Forum, mit den Menschen über die Nutzung des Landes und die Vermarktung von Erzeugnissen nachdenken. Mit diesen verschiedenen Ansätzen wollen wir Begegnung zwischen den Menschen über ihre gemeinsamen Interessen ermöglichen, und außerdem kann so jede/r etwas für ihr und sein Benkovac tun.

Wir suchen für all diese konkreten Vorhaben in Deutschland und Pax Christi Unterstützung. Ihr könntet mit einer Gruppe eine Patenschaft aufbauen, in fachlichen Austausch treten und/oder finanzielle Unterstützung leisten. Sicher wird jede Form der Mithilfe willkommen sein! Bitte wendet Euch an mich, wenn Ihr dazu Fragen habt oder ein Angebot machen wollt.

Internationale Jugendbegegnung 2002: sie findet diesmal vom 9.- 23. August in der Jugendbildungsstätte Wemau (Diözese Rottenburg-Stuttgart) als „Gegenbegegnung“ zu den vorjährigen Treffen in Kroatien statt. 15 Jugendliche aus Deutschland und 15 Gäste aus Kroatien haben Gelegenheit zu Sport, Freizeitaktivitäten, Exkursionen in die Umgebung und nach Stuttgart, aber eben auch zur Auseinandersetzung mit von ihnen gewählten Themen.

SDFV: ab Herbst diesen Jahres soll es auch in Benkovac eine/n Friedensdienstleistenden im Team mit den Friedensfachkräften geben. Arbeitsschwerpunkte des /der Friedi/Frieda werden die Arbeit mit Jugendlichen und die Präsenz im Pax Christi Büro werden. Der Soziale

Dienst für Frieden und Versöhnung dauert insgesamt 15 Monate, von denen 12 für die Arbeit in der Projektstelle und 3 zur inhaltlichen und sprachlichen Vorbereitung vorgesehen sind.

Spendenkonto: Nr. 100 3826 011
bei Pax Bank Aachen 391 601 91
Stichwort: "Benkovac - Projekt"



Nach dem 11. September

AUFRUF zu einer weltweiten Koalition für Leben und Frieden

Leben und Frieden sind untrennbar miteinander verknüpft. Krieg vernichtet Leben. Mehr: Krieg unterbricht heute den zivilisatorischen Entfaltungsprozess und gefährdet die Zukunft der Menschheit. Die politischen Systeme sind offensichtlich außerstande, Kriege zu verhindern und Herausforderungen der Zukunft, wie die Eindämmung von Umweltkatastrophen, Hunger, Armut und Wasserknappheit, weltweite Geschlechtergerechtigkeit und die Verwirklichung der Menschenrechte, allein zu bewältigen. Wir sind aber der tiefen Überzeugung, dass die Menschen prinzipiell über ein beträchtliches Überlebenspotential verfügen, um die Herausforderungen der Zukunft meistern und dafür auch neue zivilisatorisch weiterführende Wege finden zu können. Dies jedoch nur, wenn wir lernen, Wege zu finden, dass der eigene Vorteil auch zum Vorteil der anderen wird. Die Belebung zivilgesellschaftlicher Potentiale und Fähigkeiten als konstruktives Gegengewicht zu Parteien, staatlichen Institutionen und wirtschaftli-

chen Eliten steht daher auf der politischen Agenda zu Beginn dieses Jahrhunderts.

Seit der Französischen Revolution hat die Menschheit beachtliche Fortschritte vor allem für den inneren Frieden und die Demokratie erzielt, ein Fortschritt für den Frieden innerhalb und zwischen vielen Staaten lässt dagegen immer noch auf sich warten. Selbst Staaten mit demokratischer Verfassung und Kultur führten in der Vergangenheit und führen auch heute Krieg zur Durchsetzung ihrer Interessen gegen andere Staaten. Kolonialismus, zwei Weltkriege, das gigantische Wettrüsten zwischen den Machtblöcken und unzählige Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg sind Ausdruck der Unreife und der mangelnden Fähigkeit, das Lebensprinzip "wenn es den anderen gut geht, dann geht es auch mir gut" zur Richtschnur jeglichen Handelns zu machen und dadurch auch die Grundlagen für innerstaatlichen wie zwischenstaatlichen Frieden zu legen. Gleichzeitig führt die Menschheit einen schleichenden Krieg ge-

gen die Natur und zerstört seit Beginn der Industrialisierung mit wachsendem Tempo die natürlichen Lebensgrundlagen.

Die politischen Systeme erweisen sich zunehmend als unfähig, für existentielle Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden. Wir registrieren immer deutlicher eine tiefgreifende Demokratielücke. Wichtige Akteure der "großen Politik" begreifen sich als Vollstrecker der Interessen einer kleinen, wirtschaftlich mächtigen und politisch einflussreichen Elite. Die Anfälligkeit der gegenwärtigen politischen Systeme für ihre Instrumentalisierung zugunsten einer Elite ist eine der Hauptursachen für folgenreiche Ungleichgewichte und Spannungen, die in ökologische Verwüstungen, Armut und Elend, Fluchtbewegungen, Terrorismus und letztlich zu Kriegen führen.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe rufen wir dazu auf, eine weltweite Koalition von gesellschaftlichen Kräften für Leben und Frieden zu bilden. Wir rufen alle Menschen dazu auf, ihre Erfahrungen, Kompetenzen und ihr Wissen, unabhängig von Parteien, in

Mit Fuchs und Flotte in den Krieg?

Keine deutschen Soldaten auf arabische Schlachtfelder!

Die Anzeichen verdichten sich. Der Krieg wird von Afghanistan ausgeweitet. Schon sind US-Truppen auf den Philippinen im Einsatz. US-Präsident Bush spricht "fundamentalistisch" (Londoner Times) von der "Achse des Bösen" und nennt Iran, Irak und Nordkorea. Auch zumindest

das jeweilige politische System einzubringen. Wir betrachten diese historische Aufgabe als einen Beitrag für die Weiterentwicklung der Demokratie und der menschlichen Zivilisation und gegen die Vernichtung von Leben. Wir wollen, dass Menschen neue Hoffnungen schöpfen, anstatt in Hoffnungslosigkeit, Lethargie und Misstrauen gegenüber der Zukunft zu verfallen. Wir wollen uns global vernetzen, um gemeinsam die Hindernisse auf diesem Weg zu bewältigen. Dabei ist uns bewusst, dass es erheblicher Ausdauer, Geduld, Weitsicht und schöpferischer Kraft bedarf, die Parteien und das Parlament von der Notwendigkeit der Übertragung eines Teils ihrer Macht und Legitimation zu Gunsten eines zivilgesellschaftlich legitimierten Gegengewichts zu überzeugen. Irgendwann muss aber mit Engagement für diese höchst anspruchsvolle historische Aufgabe begonnen werden. Heute.

Zu den Erstunterzeichnern gehörte u.a. auch Reinhard Voß, Generalsekretär von Pax Christi.

Somalia und Jemen sind im Visier der USA, die allein entscheiden.

Der ehemalige republikanische Außenminister Henry Kissinger plädiert entschieden für Krieg. Er schreibt: "Die Kernfrage ist nicht, ob der Irak am Terrorangriff gegen die USA be-

teiligt war, obwohl kein Zweifel besteht an Kontakten zwischen dem irakischen Geheimdienst und den Anstiftern. Die irakische Herausforderung ist im Wesentlichen eine geopolitische. Die Politik des Irak gegenüber den USA und bestimmten Nachbarländern ist unversöhnlich feindselig. (...)Wir müssen Amerikas Entschlossenheit beweisen, die regionale Stabilität, unsere Interessen und die unserer Freunde zu verteidigen."

Für diese "geopolitischen" Interessen wird nun auch die Bundeswehr auf die zukünftigen arabischen Schlachtfelder und -meere gesandt. Sowohl die entsandten Fuchspanzer wie der Flottenverband sind in diese Aufgabe eingebunden. Wir fordern dagegen: Keine deutschen Soldaten in den Krieg zu schicken und die Militäreinheiten sofort zurück zu holen.

Die Last des Krieges tragen die Völker, in weit geringerem Maße die Kämpfenden. Die Menschenrechte der Unbeteiligten werden auf das Blutigste verletzt. Den Golf-Krieg und das folgende Embargo musste die Bevölkerung des Irak mit weit über einer Million Toten, darunter über 500 000 Kinder bezahlen. Zwar herrscht im Irak ein gewalttätiges Regime, das vor Massenmord und Gasangriffen auf die eigene Bevölkerung nicht zurückschreckte, doch gelang es nicht im faschistischen Spanien, in Chile, Griechenland, Argentinien und anderswo Diktaturen ohne Krieg mit allen seinen furchtbaren materiellen und psychischen Folgen zu überwinden?

Ein neuer Krieg gegen den Irak wird voraussichtlich zu einem dreifachen Massenmord führen: An der kurdischen Bevölkerung im Norden und den Schiiten im Süden, die voraussichtlich beim Beginn von Luftangriffen von den Truppen Bagdads angegriffen werden, und unter der irakischen Bevölkerung durch den Bomben- und Raketen-Terror der so genannten Anti-Terror-Allianz. Sollen deutsche Soldaten an solchem Massenmord, sei es auch nur logistisch, beteiligt sein?

Der 11. 9. 2001 ist kein Freibrief für Krieg und auch nicht für die Missachtung und Zerstörung des internationalen Rechts, das Krieg zur Durchsetzung von Interessen ausschließt. Kollateral-Tote sind wie die Opfer des 11.9. Menschen, denen das Menschenrecht auf "Leben, Freiheit und persönliche Sicherheit" (Artikel 3 der Internationalen Menschenrechtscharta) geraubt wurde. Wir sagen deshalb:

- Die Durchsetzung von Menschenrechten erfordert menschenrechtliche Mittel.
- Die Herstellung von Gerechtigkeit verlangt die Verwendung von gerechten Mitteln.
- Friedenspolitik bedarf der friedlichen, zivilen Mittel zu ihrer Verwirklichung.

Eine zivile Friedenspolitik ist möglich
Für den Irak ist der UNO ein Verhandlungsmandat zu erteilen mit dem Ziel, neutrale Waffeninspektio-

ren zuzulassen und das Embargo, verantwortlich für Hunderttausende von Toten, aufzuheben. Im türkisch-kurdischen Konflikt kann vom Westen im Sinne präventiver Politik viel zu einer politischen Lösung in der Türkei beigetragen werden. Im israelisch-palästinensischen Konflikt gilt es, die Waffenhilfe zu stoppen, internationale Beobachter bzw. Überwachung durch Dritte durchzusetzen und unmissverständlich für die Verwirklichung der UN-Beschlüsse einzutreten, die einen eigenständigen Staat der Palästinenser vorsehen.

Im Weltmaßstab sind die unerträglichsten Belastungen für die armen Völker aufzuheben. Ein Beispiel: Für nur etwa 5% des internationalen Militärbudgets, für 40 Mrd. \$ jährlich können laut UNDP alle Menschen mit Wasser und Kläranlagen versorgt, eine Gesundheitsbetreuung für Schwangerschaften und Geburten organisiert, die Grundversorgung in Nahrung und Gesundheit gewährleistet und die Grundausbildung der Kinder gesichert werden. Das ist weniger als die gegenwärtige Erhöhung des US-Militäretats durch Präsident Bush. Würde diese Grundversorgung mit Unterstützung der reichen Industriestaaten ernsthaft und zügig in die Wege geleitet, so würde es sehr viel schwieriger, Selbstmordattentate vor der islamisch-arabischen Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Wer ‚Weltinnenpolitik‘ sagt, muss eine Vision einer solidarischen Welt verfolgen und nicht eine neo-liberale Welt, in der die reichen Länder die armen repressiv nach ihren Interes-

sen globalisieren und bombardieren. Krieg und Terror sind beides die falschen Alternativen.

Deutschland und die anderen EU-Staaten haben allen Grund, militärischem Größenwahn und Weltherrschaftsvorstellungen eine Absage zu erteilen, die in unserer komplexen Welt nur mehr Unsicherheit und menschliches Leid bringen können. Statt sich an den von Bush angekündigten weltweiten Kriegen zu beteiligen und hierfür aufzurüsten, soll sich die EU als bedeutende politische Kraft der Lösung von Konflikten mit friedlichen zivilen Mitteln widmen und Zusammenarbeit fördern. Deutschland kann bei einer solchen Politik eine wichtige Rolle spielen.

Die Gegner der rücksichtslosen kapitalistischen Globalisierung durch die großen Konzerne und unkontrollierten Marktkräfte sagen: "Eine andere Welt ist möglich".

Wir fügen hinzu: Eine nicht-militärische Friedenspolitik kann schon heute eingeleitet werden. Deshalb, keine deutschen Soldaten auf arabische und sonstige Schlachtfelder!

Die Bürgerinnen und Bürger unserer Republik fordern wir auf, ihren Widerstand gegen die eingeleitete Kriegspolitik in allen geeigneten gewaltfreien Formen zum Ausdruck zu bringen.

Dieser Aufruf erschien am 9.2. in der FR, Erstunterzeichner u.a. Pax Christi Bistumsstelle München

Weil wir gehasst werden - Terrorismus und USA

Der folgende Text von Robert Bowman erschien im Frühjahr 1999 in DER PFLUG (eine Publikation der Bruderhöfe). Robert Bowman flog 101 Kampfangriffe in Vietnam. Heute ist er Bischof der Vereinigten Katholischen Kirche in Melbourne Beach, Florida/USA.

„Wenn wir uns weiterhin über die wahren Hintergründe des Terrorismus täuschen lassen, wird er uns so lange weiter bedrohen, bis wir vernichtet werden. Die Wahrheit ist, dass keine unserer tausend Atomwaffen uns vor dieser Bedrohung schützen kann. Kein Star-War-System - ganz egal wie technisch hochentwickelt, ganz egal wie viele Milliarden Dollar hineingesteckt worden sind - kann uns vor einer Atomwaffe schützen, die in einem Segelboot oder in einer Cessna, in einem Koffer oder in einem Mietwagen ankommt. Nicht eine einzige Waffe in unserem riesigen Arsenal, nicht ein Cent der 270 Milliarden Dollar, die wir jährlich für sogenannte Verteidigung ausgeben, kann uns gegen eine Terroristenbombe schützen. Das ist eine militärische Tatsache. Als Oberstleutnant im Ruhestand und jemand, der häufig Vorträge zum Thema nationale Sicherheit gibt, habe ich oft den Psalm 33 zitiert: Wenn ein König in der Schlacht den Sieg erringt, dann verdankt er das nicht seiner großen Armee, und wenn ein Krieger heil davonkommt, dann liegt es nicht an seinen starken Muskeln.“ Die Frage ergibt sich:

„Was können wir dann tun? Gibt es denn nichts, wodurch wir unseren Bürgern Sicherheit bieten können?“ Doch! Aber um das zu begreifen, müssen wir die Wahrheit über die Bedrohung kennen. Als Präsident Clinton dem amerikanischen Volk erklärte, warum wir Afghanistan und den Sudan bombardierten, sagte er nicht die Wahrheit. Er sagte, wir wären das Ziel des Terrorismus, weil wir für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte stehen. Unsinn! Wir sind das Ziel der Terroristen, weil unsere Regierung fast weltweit für Diktatur, Sklaverei und Ausbeutung steht. Wir sind das Ziel der Terroristen, weil wir gehasst werden. Und wir werden gehasst, weil unsere Regierung hasenswerte Taten begangen hat; In wie vielen Ländern haben die Vertreter unserer Regierung Führer, die von der Bevölkerung gewählt waren, abgesetzt und durch Militärdiktatoren ausgetauscht, die nichts anderes als Marionetten und bereit waren, ihre eigenen Bürger an amerikanische Großkonzerne zu verkaufen?

Wir taten dies im Iran, als die US Marine und das CIA Mossadegh absetzten, weil er die Ölindustrie nationalisieren wollte. Wir ersetzten ihn durch den Schah, und wir bewaffneten, trainierten und bezahlten dessen gehasste Geheimpolizei, die die Menschen im Iran versklavte und terrorisierte nur um die finanziellen Interessen unserer Ölkonzerne zu schützen. Ist es da ein Wunder, dass es Leute im Iran gibt, die uns hassen? Wir taten dies in Chile. Wir taten dies in

Vietnam. Und es ist noch nicht so lange her, da versuchten wir, es auch im Irak zu tun. Und natürlich, wie oft haben wir es in Nicaragua getan und in all den anderen lateinamerikanischen Bananenrepubliken? Wieder und wieder haben wir angesehen Führer verdrängt, die den Reichtum des Landes unter den Leuten, die dafür gearbeitet haben, verteilen wollten. Wir ersetzten sie durch mörderische Tyrannen, die ihre eigenen Leute verkauften, sodass der Reichtum des Landes durch Konzerne wie Domino Sugar, Folgers und Chiquita Banana ausgebeutet werden konnte.

In einem Land nach dem anderen hat unsere Regierung Demokratie vereitelt, Freiheit unterdrückt und ist auf den Menschenrechten herumgetrampelt. Deswegen wird sie rund um die Welt gehasst. Und deswegen sind wir das Ziel der Terroristen.

In Kanada genießen die Menschen Demokratie, Freiheit und Menschenrechte; ebenso die Menschen in Norwegen und Schweden. Hast du schon mal von einer kanadischen Botschaft gehört, die bombardiert wurde? Oder von einer norwegischen oder schwedischen?

Wir werden nicht gehasst, weil wir Demokratie ausüben, Freiheit schätzen oder die Menschenrechte unterstützen. Wir werden gehasst, weil die amerikanische Regierung diese Dinge den Menschen in den Dritte-Welt-Ländern versagt, deren Rohstoffe von unseren Großkonzernen begehrt werden: Der Hass, den wir säten, ist zurückgekommen, um uns in der Form des Terrorismus zu bedrohen - und in der Zukunft:

Atomterrorismus!

Sobald die Wahrheit erkannt ist, warum diese Bedrohung besteht, wird die Lösung klar: Wir müssen unsere Richtung ändern. Unsere Atomwaffen loszuwerden - gegebenenfalls einseitig - wird unsere Sicherheit erhöhen, und eine drastische Änderung unserer Außenpolitik wird sie garantieren. Anstatt unsere Söhne und Töchter um die Welt zu schicken, um Araber zu töten, damit wir das Öl, das unter deren Sand liegt, haben können, sollten wir sie senden, um deren Infrastruktur wieder in Stand zu setzen, reines Wasser zu liefern und hungemde Kinder zu füttern. Anstatt damit weiterzumachen, tagtäglich Hunderte von irakischen Kindern durch unsere Sanktionen umzubringen, sollten wir den Irakern helfen, ihre Elektrizitätswerke, ihre Wasseraufbereitungsanlagen und ihre Krankenhäuser wieder aufzubauen - all die Sachen, die wir zerstörten und deren Wiederaufbau wir verhinderten.

Anstatt Terroristen und Todesschwadronen auszubilden, sollten wir die School of Americas schließen. Anstatt Aufstand, Zerrüttung, Mord und Terror weltweit zu unterstützen, sollten wir den CIA abschaffen und das Geld Hilfsorganisationen geben. Kurzum, wir sollten Gutes tun anstelle von Bösem. Wer würde versuchen, uns aufzuhalten? Wer würde uns hassen? Wer würde uns bombardieren wollen? Das ist die Wahrheit, die die amerikanischen Bürger - und die Welt - hören müssen."

Die nicht gehaltene Rede des amerikanischen Präsidenten G.W. Bush nach dem 11. September 2001

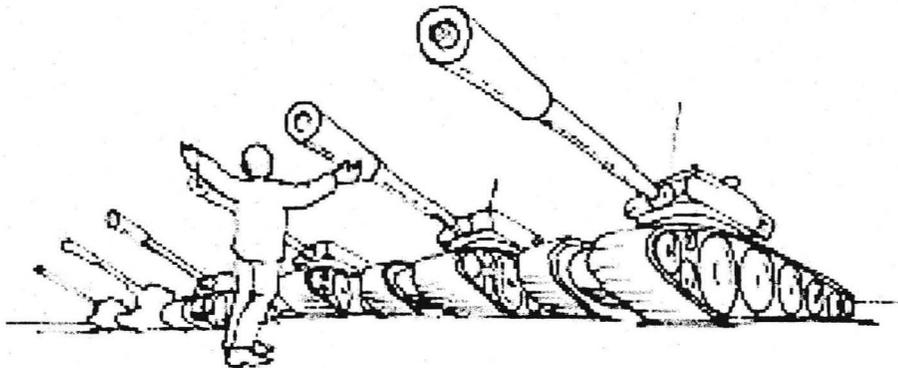
Idee: Luise Hoffmann-Grotz, Feldberger Weg 13, 79379 Müllheim Ausfühung: Dagmar Hoffmann, Wildstr. 1, 89522 Heidenheim

Am 11. September 2001 hat sich die Welt verändert. Uns ist durch unfassbaren Terror Schreckliches geschehen. Dies ist eine Stunde der Trauer, aber auch der Selbstbesinnung. Feierlich erkläre ich heute vor dem amerikanischen Volk und der ganzen Welt, dass wir Amerikaner keinem Land der Erde etwas auch nur annähernd so Furchtbares zufügen werden. Da gibt es Leute, die uns so sehr hassen, dass sie uns mit Terror überziehen und wahllos unschuldige Menschen töten. Doch von solchen Menschen lassen wir uns nicht das Gesetz unseres eigenen Handelns aufzwingen. Sie sind vom Hass geblendet. Wir aber werden uns nicht dem Hass hingeben. Wir werden Terror nicht mit neuem Terror beantworten. Da haben uns Leute einen Krieg erklärt, aber wir lassen uns keinen Krieg aufzwingen. Diese Anschläge waren ein Angriff auf alle zivilisierten Werte, die wir kennen. Wir aber werden uns unsere Zivilisation nicht nehmen lassen. Wir werden eine Antwort geben, eine entschlossene, intelligente, besonnene Antwort, aber eine zivilisierte Antwort. Wie sollten wir auch glaubwürdig sein im Kampf gegen Menschenverachtung, wenn wir selbst zu menschenverachtenden Mitteln greifen? Wir werden den Terror bekämpfen,

aber nicht indem wir Rache, sondern indem wir Recht walten lassen. Wir werden vor allem keine Ängste in der arabischen Welt vor einem neuen Kreuzzug auslösen. Alte Feindbilder lassen wir hinter uns. Das 21. Jahrhundert wird nicht mit einem Krieg begonnen werden. Vielmehr wird es begonnen mit einem großen, weltweiten Bündnis und einer Offensive gegen Terror und Gewalt. Zu diesem Zweck gehen wir gemeinsam mit allen Staaten, die uns auf diesem Weg unterstützen, vor gegen Geldwäsche, Korruption, organisierte Kriminalität sowie mafiöse Verstrickungen, gegebenenfalls bis hinein in die eigenen politischen Strukturen. Wir werden international polizeilich zusammenarbeiten, geplante Anschläge aufdecken und Verdächtige überwachen. Um dem Terror aber langfristig den Boden zu entziehen, engagieren wir uns ab sofort mit allen politischen und finanziellen, personellen und moralischen Kräften für die sozialen und demokratischen Rechte in unserem Land und auf der ganzen Erde. Wir fordern den Schutz von Minderheiten ein, in welchem Land auch immer. Alle Staaten sind aufgerufen, für die Einhaltung der Menschenrechte zu sorgen, Folterkeller unverzüglich aufzulösen, Sklaven- und Kinderarbeit zu bekämpfen und Frauenrechte zu gewährleisten. Diese Forderung ist nicht verhandelbar. ... ich habe einen Traum: den Traum von einer Welt, in der Freiheit und Recht nicht nur die Freiheit und das Recht der

Mächtigen und Reichen sind. Gemeinsam mit allen Menschen, Organisationen und Regierungen, die an einer besseren Zukunft für unsere Kinder arbeiten wollen, nützen wir diese historische Stunde, damit größtmögliche Wohlfahrt, Gerechtigkeit, Friede und dadurch Sicherheit - möglich werden. Das amerikanische Volk hat mir die Vollmacht übertragen, weitreichende Entscheidungen zu treffen. Ich habe mich in der Verantwortung vor Gott, meinem Volk

und der Zukunft meiner Kinder für diesen radikalen Kurswechsel entschieden. Wir sind nur Menschen und werden nicht alles Böse aus der Welt schaffen können. Aber ich habe eine Vision, der ich folgen werde. Und ich rufe alle Menschen guten Willens auf: Helfen Sie mir dabei, eine bessere Welt zu gestalten. Wir können nur das Menschenmögliche tun, aber dies können und werden wir tun. Gott segne uns.



Veranstaltungen

Die Nicht-Aktionen gegen die sogenannte Sicherheitskonferenz vom 1. und 2.2.2002

Chronologie, Eindrücke, Kommentar von Stephan Pickl

I. Chronologie der Ereignisse

- das Bündnis gegen Rassismus ruft zu Kundgebungen und Demos gegen die sog. Sicherheitskonferenz (früher: Wehrkundetagung) auf, diese sollen am Freitag, 1.2., 17:00 und am Sa, 2.2., 12:00 stattfinden, beide am Marienplatz, am Samstag mit Zug zum Stachus über Odeonsplatz o. ä. Den Aufruf unterzeichnen zahlreiche Gruppen, auch aus europäischen Ausland, vielfach Antifa- oder anarchistische Gruppen.
- das Münchner Friedensbündnis identifiziert sich nicht mit der Formulierung des Aufrufs, vermeidet es aber im Interesse der Geschlossenheit des Widerstandes, eine eigene Aktion zu machen. Es ruft zu der selben Veranstaltung auf, aber mit eigenem Aufruf, der die Gewaltfreiheit betont und in verbindlicherer, weniger aggressiver oder vorverurteilender Sprache gehalten ist.
- die letzten 2-3 Wochen vor der Veranstaltung wird in den Medien berichtet, es würden gewaltbereite Personen zu den Veranstaltungen erwartet.
- Di, 29.1., Die Veranstalter erfahren in einer vorbereitenden Besprechung mit dem Kreisverwaltungsreferat und der Polizei, daß am 1. und 2. 2. voraussichtlich alle Veranstaltungen verboten werden sollen, da 2500-3000 gewaltbereite Personen anreisen

ten und die Polizei die Sicherheit nicht garantieren könne.

- Do, 31.1., die Stadt, Kreisverwaltungsreferat spricht das Verbot aus
- Do, 31.1. wird das Verbot in erster Instanz bestätigt (betrifft alle Veranstaltungen im Freien innerhalb des "mittleren Rings" (Straßenring)) und in der Nacht zum Fr., 1.2. (oder am Freitag, 1.2.?) in zweiter Instanz bestätigt (betrifft alle Veranstaltungen im Freien im gesamten Stadtgebiet Münchens)
- am Do bzw. Sa werden zwei der Organisatoren der Veranstaltung in Haft genommen, bis So abends
- Fr., 1.2. die Veranstalter verzichten vorerst, da es zu spät ist, auf eine Überprüfung durch das Bundesverfassungsgericht, wollen dies aber später noch tun
- 1. und 2.2. zu den ursprünglichen Veranstaltungsterminen erscheinen zahlreiche Leute, samstags ca. 7000 Menschen am Marienplatz, es formiert sich ein Zug von mehreren 1000 Menschen vom Marienplatz Richtung Tal, mehrere Kessel, Verhandlungen, z. T. Freilassungen, ca. 850 Menschen werden, oft wahllos, von der Polizei herausgegriffen und für Stunden oder länger eingesperrt
- Sa., 2.2. nachmittags/abends, ca. 200 Personen werden gehindert, zur (legalen!) Veranstaltung im DGB-Haus zu gehen; später versucht die Polizei, deren Teilnehmer nicht mehr herauszulassen bzw. Personalien festzuhalten (erste Belagerung des

Gewerkschaftshauses durch die Polizei seit 1933 durch die Nazis!). Erst auf Druck des bayer. GEW-Vorsitzenden rückt die Polizei ab

- Sa nachmittag/ abends, Kessel Schillerstraße nach Berichten geht die Polizei brutaler vor als mittags.

- die angekündigten Krawalle ("Entglasungen", ...) bleiben komplett aus (hab mich selbst davon überzeugt, wurde auch so berichtet und z. T. als Erfolg der Verbote und der Polizei hingestellt)

II. Eindrücke-Puzzle

... die ich so aufgeschnappt habe und die ich zu einem Puzzle zusammensetze:

- Eine Friedensaktivistin an der Mahnwache: die haben Angst, weil sie merken, daß die Ein-Welt-, Anti-Globalisierungs- und die Friedensbewegung gemeinsam was machen.

- Die Stimmung auf den Nicht-Demos und Umzügen war durchwegs friedlich

- Die Behauptung von 3000 anreisenden Gewalttätern erwies sich als frei erfunden und ein Mittel, die Aktion und die Leute zu kriminalisieren. Die treibende Kraft hinter dieser Taktik dürfte eher im bayr. Innenministerium zu sein, nicht so sehr bei der Stadt und nicht bei der Polizei. Womöglich hat auch der Oberbürgermeister lieber die Demo verboten, um im Falle von schweren Ausschreitungen sagen zu können >wir haben getan, was wir konnten< (Die Kommunalwahl am 3.3. ist nahe!)

- Am Freitag wird eine ältere Frau von der Polizei umgestoßen und erleidet eine schwere Kopfverletzung.

- Daß die Kessel in der Frauenstraße und im Tal aufgelöst wurden und die Leute ohne Personalienfeststellung freikamen, ist auch dem Verhandlungsgeschick und dem langen, beharrlichen Verhandeln zwischen führenden Leuten (ursprüngliche Demoleitung) aus dem Friedensbündnis und der Polizei zu verdanken. Da war die Polizei recht souverän und demokratisch.

- Andererseits gab es lange Abwimmelungsversuche (>Einsatzleiter ist nicht zu sprechen, anrufen können wir ihn gerade nicht< und ähnliche Dummheiten) und dann eben auch viele Gewaltanwendungen gegen Leute, die - wenn schon - auch friedlich weggeführt hätten werden können. Das übliche: Wenn Presse da ist, bleiben sie gemäßigt, sonst wird schon mal geknuppelt. Ein weiteres Beispiel: Nach Öffnung des Kessels am Isartor haben zwar die PolizistInnen korrekt den Befehl zur Öffnung eingehalten, ein Spalier gebildet, aber dann die abziehenden Leute mit Ellbogen oder Faustschlägen behandelt - sowas tun Menschen, die nicht souverän handeln, sondern die Öffnung als eine persönliche Demütigung empfinden und dann patzig nachhaken.

- viel Aufmerksamkeit bleibt am Sekundärthema hängen, nämlich dem Kreis um Demoverbot, Polizei, Festnahmen, Kessel, Gewalt, Bürgerrechte, ... Das Primärthema, nämlich gegen die Sicherheitskonferenz, das Hoffähigmachen von Kriegen, das Durchsetzen der Interessen der Industrieländer mit militärischen Mitteln (oder wie immer man/ frau dies ak-

zentuieren mag), gerät in den Hintergrund

- ellenlange Diskussionsrunden im Internet (v. a. www.indymedia.de), die auch wieder überwiegend am Sekundärthema hängenbleiben.

- irgendwann ist meine Aufmerksamkeit für die tausend Details am Ende - Spätestens am Di, 5.2. war das Thema aus den Schlagzeilen weitgehend verschwunden.

III. Kommentar

Erst einmal war es ein Erfolg, dass trotz des Demo-Verbots tausende Leute auf der Straße waren. Da geht es auch um die Wahrung demokratischer Grundrechte. Wenn das Vorgehen bei dem Verbot Schule macht, kann jede Demo und Versammlung mit der Behauptung von zu befürchtenden Ausschreitungen verboten werden. Hoffentlich wird das Demoverbot wenigstens nachträglich vom Bundesverfassungsgericht zurückgenommen bzw. klar kritisiert.

Nicht zum ersten Mal stellt sich die Polizei friedlich hin, agiert aber doppelt, einerseits verhandlungsbereit und maßvoll, dann wieder willkürlich festnehmen, wenns niemand beobachtet, mit unangemessener und daher unerlaubter Gewalt, wohl auch mit Provokateuren. Statt souverän Recht und Gesetz durchzusetzen und einzuhalten, lässt sie sich auf Scharmützel mit vermeintlichen Gegnern ein, die so wenig öffentliches Ansehen genießen, dass diese Logik aufgeht. Dies ist ein gesellschaftlicher Skandal. Ebenso die Belagerung der legalen Veranstaltung im Gewerkschaftshaus. Aber er

kommt nicht als Skandal rüber, er wird in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen.

Uns in Pax Christi wird ja gelegentlich nachgesagt, Kommunisten zu sein. Dies stimmt so nicht. Aber ich denke wir sollten deutlicher das kapitalistische System anprangern. Dies halte ich auch für eine zentrale Frage für die kirchliche Verkündigung, wenn sie nicht bedeutungslos werden will: klar auf den Vorrang des Menschen (des Ebenbildes Gottes!) vor dem Kapital, den Dingen, dem Geld hinzuweisen.

Die Frage der Gewaltfreiheit ist v. a. im Kontext der Rechtfertigung aufgetaucht: es wurde von den Veranstaltern verlangt, sich von Gewalt zu distanzieren und abgesprochen, dass sie für das Ausbleiben von Gewalt sorgen könnten. Was ich völlig vermisst habe, war die Thematisierung gewaltfreier Aktionsformen. In der Nachrüstungsdebatte 1983 war noch von der Bergpredigt, Gandhi u. ä. die Rede. Das scheint völlig von der Bildfläche verschwunden zu sein. Wie schaffen wir es gewaltfrei zu agieren und zugleich den Trägern des Unrechts wehzutun; und wie, wieder eine größere Öffentlichkeit zu mobilisieren?

Dazu zuletzt noch ein Zitat aus der Diskussion des Abschlußberichts in www.indymedia.de: "Und genau das ist ja das was [es] von Seiten der Regierende

n zu verhindern galt: Keinen alternativen Diskurs. Ich glaube nicht, dass es diesen Leuten um eine Verhinde-

rung von Gewalttaten ging. Dazu geht es uns in Deutschland zu gut, als dass wir nicht auch Verluste verkraften könnten, die wegen gewaltigen Ausschreitungen auf Demos entstehen." und zur Aktionsform: "Spontaneität, ... schocken und trotzdem nicht umrennen, ... anstößig sein und dabei noch Spaß haben, unver-

unverkrampft bleiben, hasslos. In der Hoffnung auf Gruppen, die sich diesem Aktionismus gewidmet haben oder widmen werden, der subversiv, radikal, phantasievoll und vor allem ANSPRECHEND [Hervorhebung original, Anm. d. Verf.] ist, ... Bleibt gelassen, Leute.

Vor Sicherheitskonferenz: Hacker greifen Webseiten an

Unbekannte Hacker haben kurz vor Beginn der Münchner Sicherheitskonferenz die Internetseiten des bayerischen Landtages für mehrere Tage lahm gelegt. Dabei waren auch die E-Mail-Dienste der Volksvertretung blockiert. Die am 25.1. festgestellte Störung sei am 31.1. endgültig

behoben worden. Wer die Angreifer waren, sei ungeklärt. Die Hackerattacke führte dazu, dass beim Aufrufen der Landtagsseiten nur eine Fehlermeldung erschien. Es ist den Hackern aber nicht gelungen, Daten aus dem Landtag herauszuholen.

Ostermarsch München 30. März 2002

Krieg ist kein Mittel gegen Terror - Krieg ist Terror

Solidarität mit den Opfern von Gewalt für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung

Warum gibt es Krieg?

Seit der "Wende" von 1989/90 führen die USA und ihre Nato-Verbündeten immer häufiger Krieg außerhalb des Bündnisgebietes ("out of area"). Angeblich handelt es sich dabei um "humanitäre Interventionen" unter dem Vorwand, Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit schützen zu wollen.

In Wirklichkeit geht es um ...I, Erdgas und Rohstoffe, um die Neuordnung der Welt. Es wird interveniert, im Irak (1991); im ehemaligen Jugos-

lawien (1996, 1999), in Afghanistan (2001), um die wirtschaftlichen und strategischen Interessen der USA und ihrer Verbündeten weltweit durchzusetzen und abzusichern.

Krieg hat katastrophale Folgen

In Afghanistan sind durch die Bomben der USA Tausende getötet worden. Millionen von Menschen sind verletzt oder auf der Flucht. Blindgänger und Minen machen ganze Regionen unbewohnbar. Mit der nun vollständigen Zerstörung von Infrastruktur und Wirtschaft wurden dem Land die letzten Existenzgrundlagen genommen.

Krieg bedeutet

- Zerstörung und Tod, Elend und Flucht

Krieg bedeutet

- stets auch Vernichtung von Umwelt und Natur mit Langzeitfolgen auch für angrenzende Regionen

Krieg löst keine Probleme

Hass und Gewalt werden durch Krieg nicht beendet. Gewalt erzeugt nur neue Gewalt (wie zwischen Israel und Palästina). Die Probleme werden äußerlich befriedet, zugedeckt, aber nicht gelöst. Darunter schwelen die Konflikte weiter (wie in Jugoslawien/Nordirland).

Auch die Nato-Interventionen seit 1990 haben kein einziges Problem ursächlich gelöst. Diese Kriege kosten sehr viel Geld, so der Krieg der Nato gegen Afghanistan bisher 30 Mrd. Dollar. An diesen Kriegen wird kräftig verdient: von der Rüstungslobby, von den Waffenexporteuren, von den Großfirmen der "Geberländer", die sich nach dem Kriegswerk der Zerstörung am scheinbar wohlthätigen Wiederaufbau des bombardierten Landes beteiligen.

"Allianz gegen den Terror" bedroht die Bürgerrechte

Die Reaktionen auf die Terroranschläge in den USA haben das Völkerrecht geschwächt. In den Ländern der "Allianz" sind die mühsam erkämpften Freiheitsrechte der Bürgerinnen und Bürger bedroht, bei uns durch das sogenannte "Sicherheitspaket". In Deutschland sind u.a. das Zuwanderungsgesetz, die Flüchtlingsgesetzgebung und die Passgesetze verschärft. Bundeskriminalamt

und Verfassungsschutz erheben und speichern Daten nach Belieben. Observiert wird bald Überall.

Wenn jede/ jeder staatlichem Misstrauen ausgesetzt ist, ist auch der innere Frieden bedroht.

Nicht neue Kriege benötigt unsere Welt, nicht neue Rüstungsprogramme. Unsere Welt braucht wirklichen Frieden !

Politik für die Interessen der Menschen

Ziel des politischen Handelns kann nur die Sicherung des Rechts auf Leben sein: wirtschaftlich und sozial, in Bildung und Gesundheitswesen. Ein schonender Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen ist notwendig. Wirtschaft und Wohlstand für viele können nicht endlos wachsen.

Weltweit ist die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer geworden. Wie von den Reichen über die Ressourcen verfügt wird, wie diese weltweit Finanzgeschehen, Produktion und Märkte beherrschen, zeigt die zunehmende Ungerechtigkeit.

Eine friedliche Welt kann nur bei einer gerechten Weltwirtschaftsordnung aufgebaut werden.

Politik für den Frieden mit anderen Völkern

Überall wünschen die Menschen, sofern sie nicht aufgehetzt und in ihrer Meinungsbildung manipuliert sind, Frieden, gleich, ob in Nordirland, Nahost oder Pakistan und Indien. In den internationalen Beziehungen darf nicht der Ungeist von Rache und

Machtanmaßung triumphieren. Politik muss vielmehr präventiv, vorausschauend operieren. Konflikte sind nach der völkerrechtlichen Grundlage der UN-Charta gewaltfrei zu lösen. Zivile Lösungsansätze fördern am besten unsere Zivilisation.

Eine Zivilisierung der Politik ist dringend geboten !

Seit der "Wende" versteht sich das größer gewordene Deutschland mehr und mehr als Großmacht, nun auch im militärischen Bereich. Damit soll ein Stück mehr an "Normalität" erreicht werden. Hochrüstung, ständige Kriegsbereitschaft und Ausbeutung fremder Ressourcen gelten also als "normal".

Geben wir uns mit dieser selbstherrlichen und menschenverachtenden Politik nicht zufrieden!

Fordern wir ein verantwortungsvolles Handeln der gewählten Politiker, im Dienst der Menschen und verpflichtet gegenüber dem Erhalt von Natur und Umwelt!

Fördern wir selbst in Solidarität mit den Ausgegrenzten den partnerschaftlichen Dialog mit demokratischen Gruppen besonders in Krisengebieten!

Für Krieg gibt es keine Berechtigung! Für einen Angriffskrieg darf es kein Mandat geben.

„Antikriegsarbeit in Israel“

Dass es in Israel eine lebendige Friedensbewegung gibt, ist vielen von uns durch die Kontakte mit Reuven Moskovitz bekannt.

Eine breite und starke Bewegung ist nötig! Verstärkt den Widerstand gegen Krieg, Verarmung und Demokratieabbau!

Beteiligt Euch am Münchner Ostermarsch 2002!

Für uns von den christlichen Gruppen ist der Auftaktgottesdienst ein wesentlicher Teil des Ostermarsches.

In diesem Jahr sind wir zu Gast in der evang. Johanniskirche am Preysingplatz in Haidhausen.

Für die Predigt hat wieder Pfarrer Ulrich Schneider zugesagt.

Der Gottesdienst beginnt um 10.00. Anschließend gehen wir zum Orleansplatz, wo im Anschluß an die Auftaktkundgebung um 11.15 der Zug startet.

Wir laden herzlich ein zur Teilnahme und zur Mithilfe beim Transparent – Tragen.

Besonders freuen wir uns, wenn – wie in den vergangenen Jahren – auch solche Pax-Christi – Mitglieder zum Gottesdienst kommen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht am Ostermarsch teilnehmen können.

Am 25. April 19.00 Uhr stellt sich die noch junge Gruppe „New Profile“ im Eine-Welt-Haus, Schwanthalerstr. 80 Rgb.vor. New Profile sieht ihren Schwerpunkt in der Unterstützung

von Männern und Frauen, die den Kriegsdienst verweigern wollen.

Veranstalter ist das Helmut-Michael-Vogel-Bildungswerk; Pax Christi ist, zusammen mit vielen anderen Gruppen, Mitveranstalter.

Israelische Soldaten verweigern Kriegsdienst

Die evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung von Kriegsdienstverweigerern (EAK) in Bremen setzt sich für Soldaten in Israel ein, die den Kriegsdienst verweigern. Mit Solidaritätsbriefen ermutigte Geschäftsführer Günter Knebel die Männer, ihrem Gewissen treu zu bleiben. Einer von ihnen ist Hauptmann Adi Eilat, der insbesondere den Militärdienst in den besetzten Gebieten ablehnt und dafür eine 18-tägige Haftstrafe verbüßt.

Mit persönlichem Gewaltverzicht könne der Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt durchbrochen werden, hieß es in den Briefen, die in Kopie an die Kommandanten der Militärgefängnisse, an das israelische Verteidigungsministerium und an die israelische Botschaft in Deutschland gingen. Laut EAK soll im März im israelischen Parlament ein Gesetzent-

wurf für eine zivile Alternative zum Militärdienst eingebracht werden.

57. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau

05. Mai 2002

Im Anschluß an die Feier in der Gedenkstätte wollen wir wie in den vorhergehenden Jahren am ehemaligen Schießplatz in Hebertshausen der dort ermordeten sowjetischen Gefangenen gedenken.

Die genauen Uhrzeiten sind der Tagespresse zu entnehmen.

„no time to party“

Am 10. April vor genau 30 Jahren wurde in London, Moskau und Washington die Biowaffen-Konvention unterzeichnet. Was damals ein bahnbrechendes Abkommen zum Verbot einer ganzen Gattung von Massenvernichtungswaffen war, steht heute vor dem Scheitern. Auf der 5. Überprüfungskonferenz konnten sich die Vertragsstaaten nicht einmal mehr auf eine gemeinsame Abschlusserklärung einigen. Bleibt die Frage, ob der 30. Jahrestag daran etwas ändern wird....

Schnipsel

Nichtregierungsorganisationen zeigen sich enttäuscht über Genfer UN-Abrüstungskonferenz

Dez 2001 - Die im "Deutschen Initiativkreis für das Verbot von Landminen" zusammengeschlossenen Nichtregierungsorganisationen sind enttäuscht über das Ergebnis der jüngsten Genfer UN-Abrüstungskonferenz.

Trotz der wachsenden Gefahren für die Zivilbevölkerung, die ganz aktuell auch in Afghanistan von Streubomben oder auch von Antifahrzeugminen ausgehen, konnten sich die Vertragsstaaten lediglich auf unverbindliche Gespräche über mögliche Verbote dieser Waffen verständigen.

Der Einsatz von Streubomben stellt für die Zivilbevölkerung auch eine langfristige Bedrohung dar, weil sie häufig beim Aufschlag nicht explodieren, und damit wie Landminen wirken können. Auch im Irak, im Kosovo oder in Laos leidet die Zivilbevölkerung unter den Folgen des Einsatzes von Streubomben.

Tödliche Alternativen

Neue Studie - Tödliche Alternativen - Wie die verbotenen Antipersonenminen ersetzt werden

Herausgegeben von Landmine Action und dem Deutschen Initiativkreis für das Verbot von Landminen.

Veröffentlicht im Mai 2001

ISBN 3-00-007682-4

Download unter:

www.landmine.de/fix/deutsch_report.pdf

Milzbrandbriefe und kein Ende

Noch ist der Absender der Milzbrandbriefe nicht gefasst, Spannend sind jedoch neue Enthüllungen über USAMRIID, das Zentrum der medizinischen Biowaffen-Forschung der USA. Dort hat es Anfang der 1990er Jahre wohl rassistische Ausfälle gegeben, mehrere arabischstämmige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verließen das Institut – und einer von ihnen wurde nach dem 11. September in einem anonymen Brief als möglicher Terrorist verunglimpft. Das FBI hat ihn daraufhin vernommen und von allen Verdächtigungen freigesprochen. Interessant nur, dass zum Zeitpunkt, als der anonyme Brief abgesendet wurde, die Milzbrandbriefe noch nicht öffentlich bekannt waren. Es wurde bereits der Verdacht geäußert, dass vielleicht dieser anonyme Briefeschreiber auch hinter den Milzbrandbriefen steckt.

Blick ins Internet



www.paxchristi.net

Die Internetseite von pax christi International. Hier können auch die monatlichen Newsletter abonniert werden.



www.indymedia.de

aktuellste Informationen während der Münchener Sicherheitskonferenz konnte man unter der Internetadresse des unabhängigen Nachrichtensenders indymedia erhalten. Indymedia ist unabhängige nichtkommerzielle Berichterstattung von unten über wichtige soziale und politische Themen vor Ort und weltweit. Hunderte von Medieninitiativen und AktivistInnen sind daran beteiligt. Indymedia ist ein internationales hierarchiefreies Netzwerk und versteht sich als Teil des weltweiten Widerstands

gegen die kapitalistische Globalisierung.



www.Landmine.de

Die internationale Kampagne für das Verbot von Landminen wurde 1997 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Demnächst:

www.gerechter-friede.de

Material zum Hirtenwort. Vorerst nur Als Werkstätten für den Frieden über Misereor zu beziehen. Hieraus und aus anderen Materialien von Misereor stammt auch das Titelbild und andere Grafiken.



Wir sind weiter unter www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi zu erreichen.

Ihr findet die deutsche Sektion unter www.paxchristi.de.

Terminübersicht

März

30.3. 10:00

Ostermarsch

Der Gottesdienst beginnt um 10.00. Anschließend gehen wir zum Orleansplatz, wo im Anschluss an die Auftaktkundgebung um 11.15 der Zug startet.

April

9.4. 18:00

pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

13.4.

Diözesanversammlung, siehe Seite 5

25.4. 19:00

Friedensarbeit in Palästina

Eine-Welt-Haus, Schwanthalerstr. 80 Rgb. (siehe Seite 46)

Mai

4.5. 18:00

Politisches Samstagsgebet

Thema: Bürgerrechte - ein Sicherheitsrisiko?

Evang.Ref. Kirche, Reisingerstr. 11 (Nähe Sendlinger Tor)

5.5.

57. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau

Im Anschluss an die Feier in der Gedenkstätte wollen wir wie in den vorhergehenden Jahren am ehemaligen Schießplatz in Hebertshausen der dort ermordeten sowjetischen Gefangenen gedenken. (siehe Seite 47)

6.5.

Gewaltfreiheit als christliche Option

Reinhard Voss, Generalsekretär von Pax Christi
Ort und Uhrzeit werden noch bekanntgegeben

14.5. 18:00

pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

Juni

11.6. 18:00

pax christi Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz, Karlstr. 34

Juli

13.7. 18:00

Politisches Samstagsgebet

Thema: Bildung,

Herz Jesu Kirche, Romanstr. 6, Neuhausen

September

28.9. 18:00

Politisches Samstagsgebet

Altkath. Kirche in der Blumenstr. (angefragt)

27.-29.9.

Wochenende der erweiterten Bistumsstelle

Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Würfel Birgit	Grünlandstr. 1a	84028 Landshut	0871/28117
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Wittner Johannes	Kunzweg 13a	81243 München	089/831072
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinstr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Neuwirth Angelika	Weidenstr. 51	82223 Eichenau	08141/70636
Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Friedenspolitik	Bauer Ludwig	Jagdstr. 7 B	80639 München	089/162116
Konflikte gewaltfrei lösen	Waldemar Ruez,	Esswurmstr. 24	81371 München	089/ 763289

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecher	Martin Pilgram	Römerstr. 114	82205 Gilching	08105/4948
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089/31190520
	Scherer Gertrud	Salzburgerstr. 16	81241 München	089/347850
Asyl/Flüchtlinge	Schelbert Lore	Fritz-Bär-Str. 23	81476 München	089/751970

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44, 80336 MÜNCHEN,
TEL./FAX: 089 / 54 38 515
email: bs-muenchen@paxchristi.de

PAX CHRISTI Landesstelle Bayern: 089 / 5438515

Sie finden uns im Internet unter:
www.paxchristi.de oder <http://www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi>

Bankverbindungen: Kto.Nr: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00) nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle